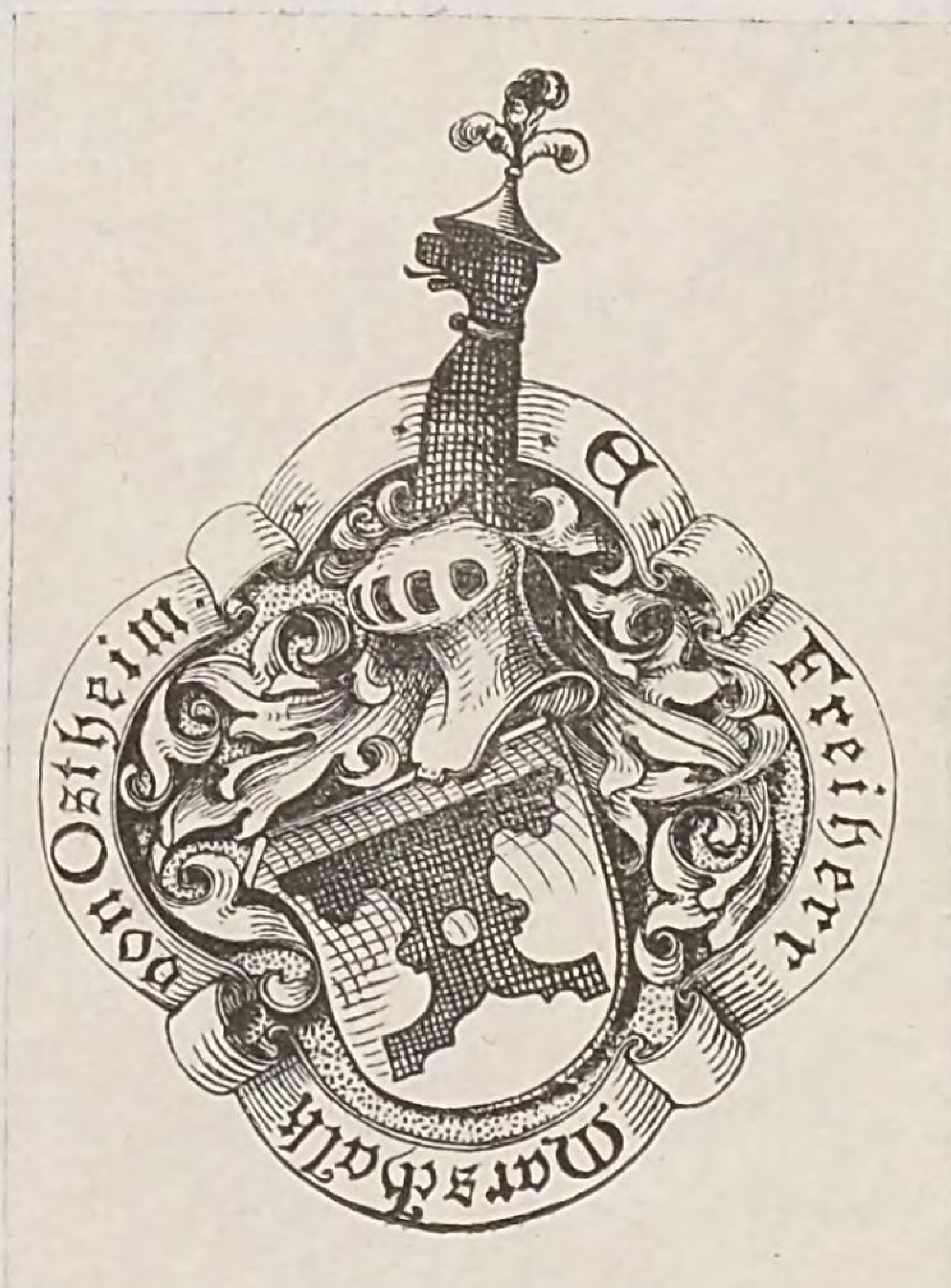

Freiherr Marschalk von Ostheim

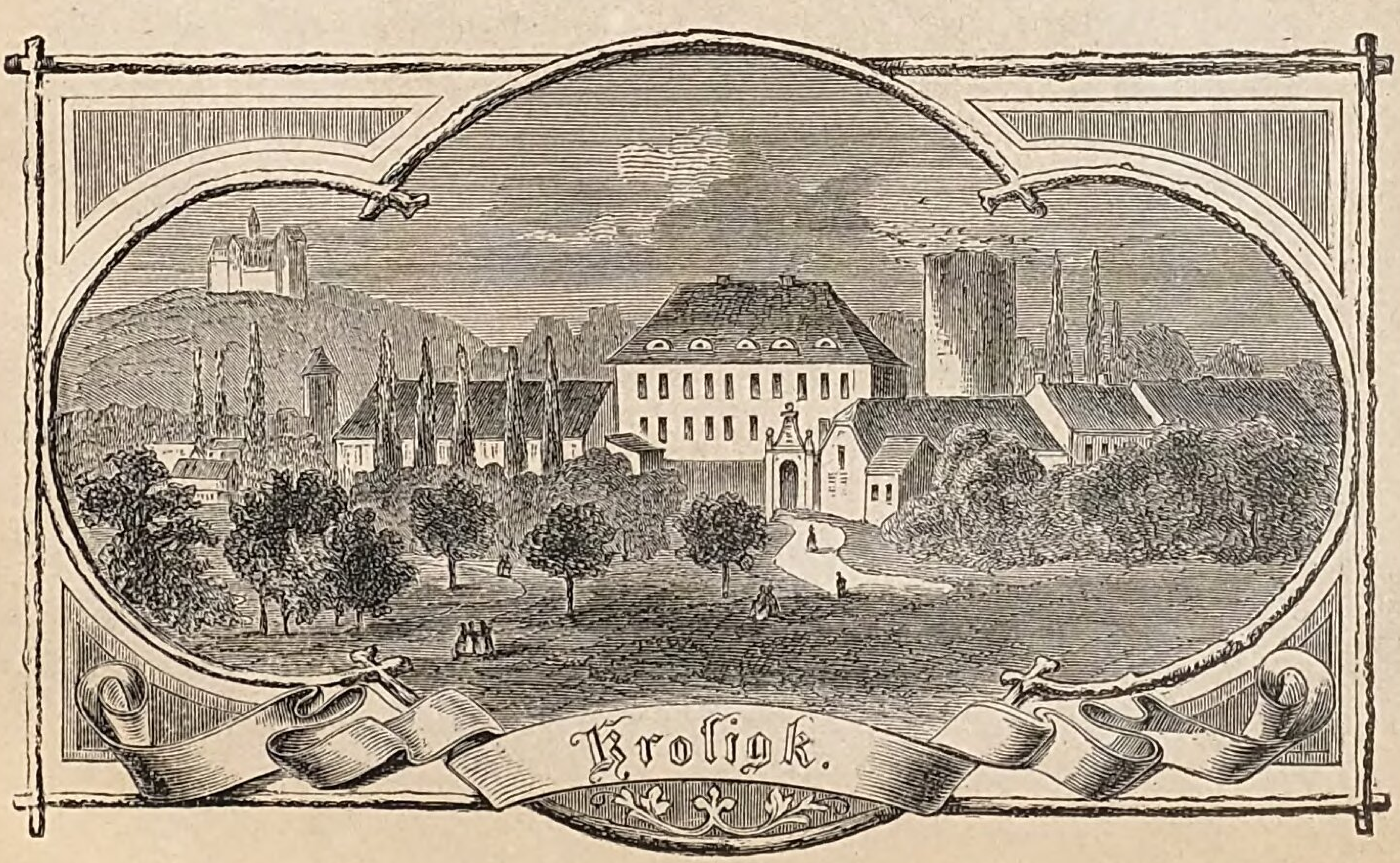
Zur

Geschichte des Ritterguts Krosigk

vom

Besitzer

Rudolph Neubaur.



Halle,

Druck von H. W. Schmidt.

1867.

Die Penaten meines Hauses waren im vergangenen Jahre erzürnt — bitterböse, ohne daß ich den Cultus der Hausaltäre vernachlässigt hätte.

Mein Sohn Richard war Michaelis krank von Göttingen in das elterliche Haus heimgekehrt. Eine vernachlässigte Lungenentzündung hatte ein unheilbares Lungenleiden erzeugt, dem er am 6. Juni erlag. Mein zweiter Sohn Heinrich kam von dem Pädagogio in Halle krank in die Osterferien; nach längerer Cur glücklich genesen.

Während die Feindseligkeiten zwischen Preußen und Oesterreich sich steigerten, während der kriegerischen Rüstungen, ward auch ich an einem katarrhalischen Leiden, das sich auf die Lunge geworfen hatte, an das Krankenbett gefesselt.

Der Krieg brach aus, die Befürchtungen feindlicher Einfälle, und daß die hiesige Gegend der Schauplatz der ersten Kriegsstürme sein möchte, lag nahe. Die Siegesnachrichten über unsere treffliche Armee, die mir allabendlich mein Hans nach Ankunft der Post brühwarm an mein Lager brachte, gingen wie ein süßer, beruhigender Traum an mir vorüber.

Am Siegesfeste reichten die Kräfte so weit aus, im feierlichen Gottesdienste meine Dankgebete mit denen der Gemeinde zu vereinigen.

Bei langsamer Genesung unter aufopfernder, treuer Pflege fielen mir in den langen und stillen Wintermonaten einige alte Actenstücke, die sich aus der Verwüstung der hiesigen Registratur gerettet hatten, in die Hände, in denen viele alte Lehnbriefe enthalten sind. Aus diesem dürftigen Materiale habe ich nachstehende Nachrichten zusammengetragen.

Krosigk am 1. April 1867.

Rudolph Neubaur.

Krosigk

ist ein uralter Ort, am nördlichen Abhange des Petersberges im jetzigen Saal-Kreise, dem alten pagus Neletici, gelegen und gehörte im X. saec. zur Grafschaft Wettin. Ein im Gehöfte des Rittergutes, in der alten Burg stehender, aus Feldsteinen und hartem Mörtel erbauter runder Thurm ist Zeuge des Alters. Unter Kaiser Heinrich I. (919—936) ist die Burg castrum Krosigk *), nebst Wettin, Giebichenstein, Friedeburg, Salzmünde gegen die

*) Was die Etymologie des Namens Krosigk betrifft, so findet sich die Endsilbe igk vielfach in den Ortsnamen hiesiger Gegend: Wiesigk, Kermigk, Prosigk, Pösigk, Auligk; sie ist die wendische Endigung ice, und meistens in itz und witz verwandelt: Sylbitz, Dachritz, Merkewitz, Merbitz, Sennewitz; auch in ig: Zörbig (Zurbice); Gröbzig, Wörpzig. An anderen Ortsnamen ist die Endigung ice gar nicht mehr zu erkennen; so hieß der Ort Thießen: Tsilenice; Plötz: Pollice; Wels: Welsice; Neutz: Niubudice, und bedeutet diese Endsilbe „Stätte, Dorf," gleichbedeutend mit der Endsilbe owe, die meistens in die Endsilbe au verwandelt ist, mehrfach aber auch in itz: Ostrowe, Ostrau; Storkowe, Storkewitz und andere. Die so vielfach besonders im Magdeburgischen vorkommende Endsilbe leben ist ebenso aus dem wendischen lebe, lewe entstanden, und bedeutet diese „Hain," „Busch." Im Slavischen soll Krosigk Krautgarten bedeuten. Der Name hängt vielleicht auch mit dem russischen grodzisko, dem polnischen gorodisce, dem wendischen Hrodzisko—(grod, rod, d. i. Burg) zusammen. Die bei dem Familiennamen Krosigk mehrfach im 12. und 13. Jahrhundert vorkommenden Abweichungen: Cruzock, Crozock, Crozuck, Cruzuck, Crossuk Croseck, Crosigk, Croswick, Krosyck kommen bei dem Ortsnamen nicht vor, sondern von dem Familiennamen abweichende Benennungen Crossewic, Croswic, Crosieck, Crosigk. In der ersten Verleihungsurkunde an die v. Trotha vom Erzbischof Günther zu Magdeburg heißt es: Castrum Krosegk. In einem Tauschvertrage zwischen dem Erzbisthum Magdeburg und dem Abte zu Fulda, welchen eine Urkunde Kaiser Otto II. vom Jahre 973 bestätigt, und nach einer Schenkungsurkunde Kaisers Otto III. 985, nach welcher Walbeck

Einfälle der Wenden, welche nach der Zerstörung des Thüringer Reiches durch die Franken und Sachsen in der Mitte des VII. saec. die letzteren verdrängt hatten, von denen der Stamm der Sorben die hiesige Gegend bewohnte, gegründet. Mit diesem Sorbenstamme geriethen die deutschfränkischen Völkerstämme unter den Carolingern bei ihrem Vordringen nach Osten schon im Anfange des IX. saec. in Krieg. Im Jahre 806 wurden die Sorben unter ihrem König Misico geschlagen, und legten darauf die Deutschen zu Magdeburg und Halle Castelle an, um die besiegten Sorben im Zaume zu halten. Unter Carl's d. Gr. schwachen Nachfolgern empörten sich indessen die Sorben, und es gelang ihnen bis zum Anfange des X. saec. sich von fränkischer Seite frei zu machen unter Hülfe der Ungarn, welche Deutschland im IX. saec. gewaltig heimsuchten, so daß die deutschen Kaiser Ludwig III. (899—911) und Conrad I. (—919) sogar Tribut zahlen mußten, und die Sorben wieder selbstständig waren. Kaiser Heinrich I. († 936) schlug die Ungarn 934 bei Merseburg, nachdem er 927 ihre Bundesgenossen, die Sorben, gedemüthigt, und zu ihrer Unterdrückung die Markgrafschaft Meißen angelegt hatte.*) In diese Zeit wird die Anlegung der Burgen Merseburg, Wettin, Giebichenstein, Krosigk zu setzen sein, in die der neunte Mann von allen Edelleuten ziehen und sie vertheidigen mußte. Seit dem Siege des Kaiser Otto d. Gr. 955 über die Ungarn wagten diese keine Einfälle mehr und auch die Sorben blieben seitdem unterthan, lebten gemischt mit den Deutschen in hiesiger Gegend und nahmen das Christenthum an. Die Städte gründeten sich, Schlösser wurden erbaut, die Bisthümer Meißen (965), Merseburg und Zeitz (nachher Naumburg) 968, das Erzbisthum Magdeburg, die Lieblingsschöpfung Kaiser Otto I. gegründet. Die Eintheilung in Gaue hörte auf, und Grafschaften traten an deren Stelle. Viele edle und freigeborne deutsche (fränkische) Familien, — bis dahin waren Familiennamen nicht üblich — nahmen die wendischen Namen von den ihnen vom Kaiser verliehenen Besitzthümern an.

---

im Gaue Suevon, der einen Theil des heutigen Mansfeldischen bildete, mit den zu Walbeck gehörigen Orten Quenustedt, Arnstedt, Silda ꝛc. an die Abtei in Quedlinburg überlassen wurde, wurden verschiedene Orte des Gaues Suevon am linken Saalufer, u. a. Zabitz, Oeste, Zellewitz, und auf dem rechten Saalufer Sneslizi (Sieglitz), Acclanisvenni, Hamerbisci und Kreftesrod dem ersteren überlassen. Unter Hamerbisci und Kreftesrod versteht aber Herr v. Wersebe in seinem classischen Werke „Gaue zwischen Elbe, Saale, Unstrut ꝛc.“ pag. 91 Merbitz und Krosigk.

*) Gretschel, Geschichte des sächsischen Volkes.

Nach den Forschungen des Herrn Verfassers der „Nachrichten zur Geschichte derer v. Krosigk" war die Burg (Herrschaft) Krosigk nebst weitläufigen Zubehörungen an Städten, Flecken, Dörfern, Höfen, Zinsen und Zehnten im eilften Jahrhundert und bis Mitte des dreizehnten ein Sitz und mindestens theilweise das Eigenthum der Familie gleichen Namens. Dedo v. Krosigk, der Ahnherr der Familie, gewährte dem Wieprecht v. Groitsch nach der Schlacht am Welfenholze 1115 Schutz gegen die Kaiserliche Verfolgung, den der Erzbischof Adelgot v. Magdeburg seinem Neffen Wieprecht versagte. Die schriftliche Nachricht hierüber lautet: „Daher bat Wieprecht den Dedo v. Krosigk unter der Hand, er möge sich seiner Noth erbarmen und ihn mit den Seinigen in einer der ihm zugehörigen Ortschaften aufnehmen. Da dieser aber sagte, daß er von dem zügellosen Betragen von Jenes Soldaten nicht zu leiden haben wolle, bat derselbe wiederholt, ihm wenigstens die Vorhalle der Kirche einzuräumen. Dieses ward ihm gewährt und er baute sich und den Seinen binnen 14 Tagen eine Zufluchtsstätte in der Nähe der Kirche welche von Dedo v. Krosigk ihm angewiesen worden war."

Der Verfasser der Chronik des Petersberges erzählt in Bezug auf die Erbauung der Kirche des Klosters Petersberg, die nach dem Tode des Grafen Dedo v. Wettin durch seinen Bruder Conrad v. Meißen lässig betrieben wurde, folgende Legende:

Ein Bauer, Namens Christian, wurde bei dem Edlen Friedrich v. Crozuck, der als ein Sohn des Dedo zu Krosigk genannt wird, verklagt, vergrabene Schätze gefunden zu haben. Von diesem verhaftet, ward er mit einem Andern zusammengefesselt, in den Kerker geworfen. Als er hier öfter den Namen des Apostels angerufen, sah er eines Nachts einen Greis von ehrwürdigem Gesicht und Ansehen vor sich stehen, der ihm sagte: „Folge mir!" Als er nun klagte, daß er nicht nur durch seine Fesseln, sondern auch durch den, der mit ihm zusammengebunden sei, zu folgen verhindert werde, fordert jener wiederholt ihn auf, seinen Gefährten zu wecken, ihn zum Herausgehen zu ermuntern und ihm zu folgen; ging selbst voran, und führt die ihm Folgenden durch einen engen Zugang hinaus. Als sie bereits die Burg verlassen hatten, außerhalb der Ringmauer des Orts angelangt waren, und ihre Besorgnisse aussprachen über ihre Fesseln, da belehrte der Führer denjenigen, dem er erschienen war, daß sie durch den Schutz des heiligen Petrus befreit seien, wies sie an, dies in der Kirche seines Namens, die auf dem benachbarten Berge liege, bekannt zu machen und verschwand. Die Ketten aber, von welchen

St. Petrus jenen Bauer befreit haben soll, wurden noch Jahrhunderte hindurch in der Kirche des Klosters auf dem Petersberge als Reliquien aufbewahrt. Einen Schlüssel zu jener wunderbaren Befreiung aus dem Thurm zu Krosigk giebt vielleicht die Nachricht, daß lange, unterirdische Gänge aus demselben in's Freie führten, später sogar bis zu dem Peterskloster selbst gereicht haben sollen; eine Sage, der auch in v. Dreyhaupt's Chronik Erwähnung geschieht, wo sogar der Eingang zu diesen unterirdischen Gängen am westlichen Giebel des Thurmes angegeben wird.*)

Ein anderer Sohn Dedo's, Guncelin v. Krosigk (1156), war seßhaft zu Krosigk, ebenso dessen Sohn Dedo († 1200), der Krosigk seinem Sohne Guncelin († 1226) überließ. Er spielt bei den Streitigkeiten auf dem nahe gelegenen Peterskloster, die bei seinen Söhnen Johann und Dietrich zum Ausbruch kamen, bereits eine thätige Rolle.

Johann war der Erbe seines Vaters in Krosigk, sein Bruder Dietrich, 1180 geb., war Chorherr im St. Petruskloster und Kellermeister. Bei der im Jahre 1211 nothwendig gewordenen Neuwahl eines Propstes konnten sich die Chorherrn nicht einigen. Während ein Theil derselben, und unter ihnen Dietrich v. Krosigk, den Chorherrn Wichard für diese oberste Würde des Klosters erwählten, erhob der andere Theil den Pfarrherrn Dietrich v. Rosenfeld auf den pröbstlichen Stuhl, und wartete Letzterer auch den zum Schiedsrichter herbeigerufenen Schirmherrn des Klosters, den Markgraf Dietrich v. Meißen nicht ab, sondern bemächtigte sich mit Gewalt der beanspruchten Würden und Rechte. Der Markgraf Dietrich entsetzte hierauf durch seinen Hauptmann zu Wettin den eingedrungenen Probst seiner Würde, und übertrug bis auf Weiteres die Regierung und Verwaltung der Probstei an Dietrich v. Krosigk. Theils durch Familienverbindungen, theils durch pecuniäre Opfer, gelang es indeß dem entsetzten Probst die Bestätigung seiner Wahl bei dem fürstlichen Schirmherrn durchzusetzen, und nun ließ er seine Macht in fortwährenden Verfolgungen fühlen. Weltlich gesinnt, geneigt zu Ausschweifungen und Verschwendung, sank Kirchenzucht und Vermögensstand des Klosters in gleichem Maaße, unaufhörliche Streitigkeiten störten den Frieden im Innern, während Schwelgereien

*) Den dort sichtbaren Eingang hat Verfasser dieses vor Jahren aufräumen lassen; es fand sich aber, daß derselbe sehr bald im Felsen endigte, und scheint nur ein Keller daselbst gewesen zu sein.

und Ausschweifungen den Ruf des Klosters nach Außen zerstörten. Dietrich v. Krosigk war indeß Pfarrherr der St. Annen-Kapelle gewesen, und als der Probst ihn 1218 dieser Stelle entkleidete, um ihm das Amt des Hospital-Verwesers zu übertragen, so beanspruchte sein Nachfolger im Pfarramt einige ihm noch nicht überlieferte Inventarienstücke, sowie eine ihm noch zuständige Mark Silbers von dem neuen Hospital-Verweser. Der Probst unterstützte Jenen und mahnte seinen alten Gegner vor versammeltem Kapitel, dessen Anforderungen nachzukommen. Da trat Dietrich hervor, überhäufte den Probst mit Vorwürfen über die verschwenderische Art, in welcher er des Klosters Gut vergeude, und kündigte ihm die Klage an, welche er an den Pabst hierüber einbringen werde. Sofort entkleidete der Probst ihn der einflußreichen Stellung des Hospital-Verwesers und sprach über ihn die Excommunikation aus. Dietrich begab sich nun mit zweien Pferden, welche dem Hospital-Verweser zukamen, zu seinem Vater nach Krosigk, und brachte von dort, ehe er sich nach Rom wenden wollte, seine Klage bei dem Markgrafen v. Meißen an. Dieser forderte den Bischof Conrad (v. Krosigk) zu Sittichenbach und den Bischof Eckardt v. Merseburg auf, diesen Streit zu schlichten und beide bestimmten den 31. July 1219, an welchem sie zu diesem Behuf auf dem Petersberge eintreffen würden. Am Vorabend dieses Tages begab sich Dietrich v. Krosigk ebenfalls dahin, brachte jedoch, von Seiten des Probstes Gewaltthätigkeiten fürchtend, seine beiden Brüder Johann und Conrad mit starkem, reisigem Gefolge mit. Seine Befürchtung bestätigte sich auf der Stelle; denn kaum erfuhr der Probst die Ankunft Dietrich's, so befahl er, demselben jene beiden Pferde des Hospital-Verwesers fortzunehmen. Die Klostermannen machten den Versuch, diesen Befehl auszuführen, wurden aber von den Krosigk'schen Reisigen mit gezogenem Schwert zurückgetrieben und mußten nach längerem Tumult und Kampf, an welchem sich auf beiden Seiten, je nach ihrer Partheistellung auch die Chorherrn betheiligten, von ihrem Vorhaben abstehen, was den Probst in größte Wuth versetzte und zu den unziemlichsten Schimpfreden hinriß. Der Bischof v. Merseburg erschien am folgenden Tage nicht, und so verließ auch Bischof Conrad unverrichteter Sache das Kloster. Dietrich trat am 7. Oct. 1219 die Reise nach Rom an, um in seinem und mehrerer Chorherrn Namen Appellation und Klage wider den Probst dem Pabste in Person vorzutragen. Anfangs Februar 1220 kehrte er zurück mit der päbstlichen Verfügung, die Aebte von Walkenried, Riddagshausen und Michaelstein sollten die Beschwer-

den untersuchen und den Streit schlichten. Dies geschah und am 25. April desselben Jahres kam durch jene Prälaten eine Einigung der verschiedenen Partheien des Klosters St. Peter in zehn Paragraphen zu Stande. Der Probst mußte die Excommunikation über Dietrich v. Krosigk und dessen Gefährten ohne alle Pönitenz aufheben, mußte sich bedeutende Beschränkungen in Verwaltung des Kloster-Gutes, sowie bestimmte Anordnungen zur Hebung der kirchlichen Zucht und Sitte gefallen lassen, wogegen Dietrich in sein Amt als Hospital-Verweser eingesetzt wurde. —

In Folge dieses Streites aber soll Johann v. Krosigk von seinem Besitze Krosigk vertrieben und in den Bann gethan sein. Seine desfallsigen Klagen und Bitten um Vermittlung bei dem Erzbisthum zu Magdeburg wurden abgewiesen, und so wandte er sich nach Rom, brachte beim Pabste persönlich seine Beschwerden an, und kehrte, gelöst vom Bann und mit dem päbstlichen Befehle, ihn in seine Güter wieder einzusetzen, in die Heimath zurück. Während seiner Abwesenheit war jedoch sein Grundeigenthum durch einen Vertrag zwischen Abt und Erzbischof von dem Kloster des Petersberges in den Besitz des Erzbisthums Magdeburg übergegangen; Rom war weit, und so mußte er zufrieden sein, durch einen Vergleich mit dem mächtigen Kirchenfürsten zu Magdeburg einen kleinen Theil seiner Güter zurückzuerhalten.

Hiernach müßten also die Burglehne, welche die Burg umgeben, erst unter der Erzbischöflichen Regierung vergeben und aus den Besitzungen der Burg datirt sein.

Otto I. gründete in unserer Gegend die Grafschaften Zörbig, Landsberg, Wettin und Merseburg. Den oberen und unteren Theil des jetzigen Saal-Kreises legte Otto I. zum Erzbisthum Magdeburg, aus dem mittleren bildete er die Grafschaft Wettin, auf beiden Seiten der Saale; doch mußten alle die eingesetzten Grafen hiesiger Gegend, sowie die nachmaligen Fürsten von Anhalt, den Erzbischof von Magdeburg als ihren Lehnsherrn anerkennen. In der Grafschaft Wettin fanden sich die Burgen Wettin, Krosigk, Mücheln, Friedeburg, Salzmünde, Löbejün, Ostrau, Dalena, welche als Burgwarten kleinere Districte umfaßten. Die Grafen residirten zu Wettin auf dem jetzt so genannten Winkel; auf der weiter oben gelegenen Burg, dem jetzigen Amtshause, wohnten die Burggrafen, Stellvertreter der ersteren. Wegen des geschichtlichen Zusammenhanges mit der Grafschaft Wettin folgen hier noch folgende data:

Die Grafschaft Zörbig verlieh Kaiser Otto I. einem Edlen, Dietrich v. Busitz, einem treuen Kampfgenossen, der bei Rosenburg bei Calbe, zu Patzez, Besitzungen hatte. Nach seinem Tode 982 folgte ihm sein Sohn Dedo I., den Kaiser Otto III. begünstigte. Er erhielt daher die Grafschaft Zörbig zum Lehn, und verschaffte ihm der Erzbischof Gieseler von Magdeburg nach dem Tode des Grafen Bijo von Merseburg auch diese Grafschaft, die den größten Theil der nachmaligen Grafschaft Mansfeld umfaßte. Dedo ward in einem Streite mit dem Markgrafen Wernizo von der Nordmark 1009 bei Tangermünde getödtet. Ihm folgte — denn die Erblichkeit der Lehne war Regel geworden seit Kaiser Lothar, der Begriff der kaiserlichen Statthalterschaft war verloren gegangen und der Kaiser blieb nur oberster Lehnsherr — sein Sohn Dietrich II. († 1034) in der Grafschaft Zörbig und Merseburg, und erhielt er vom Kaiser Heinrich II. auch die Grafschaften Wettin und Landsberg dazu. Vermählet war er mit des Markgrafen Eckard von Meißen Tochter Mathilde; und als 1017 sein Bruder Friedrich, Graf zu Eilenburg, starb, gab ihm der Kaiser auch diese Grafschaft. Von seinen Söhnen bekam Thiemo die Grafschaft Wettin, und ist dies der erste, der den Namen Graf von Wettin führt. Auch die Grafschaft Landsberg fiel ihm zu. Verheirathet war er mit Ida, der Tochter des Herzogs von Nordheim. Er hatte 2 Söhne, Dedo und Conrad; der Sohn seiner Tochter Mathilde, die mit dem Grafen Gero von Baiern verheirathet war, war der spätere Erzbischof Wichmann in Magdeburg. Der älteste dieser beiden Söhne Dedo II. († 1125) legte den Grundstein zum Kloster auf dem Petersberge, trat aber demnächst seine Grafschaft an seinen Bruder Conrad (I.) ab, der der Große genannt wird, denn er war Markgraf von Meißen, in der Lausitz und im Osterlande, Burggraf zu Zörbig, Graf von Landsberg, Wettin, Eilenburg, Brehna, Groitsch, Rochlitz und ist der Stammvater aller heutigen sächsischen Fürstenfamilien. In einer Fehde mit dem Markgrafen Heinrich dem jüngeren, Enkelsohn des oben erwähnten Grafen Dietrich II., ward Conrad gefangen genommen, 1126, in die Burg Kirchburg bei Rochlitz gesetzt und entkam bei Heinrich's Tode 1127; flüchtete zum Kaiser Lothar und erhielt von diesem auch die von Heinrich hinterlassene Markgrafschaft Meißen. Er vereinigte die sämmtlichen Besitzungen des Wettin'schen Hauses in seiner Hand, die nach ihm nie wieder zusammen gekommen sind. Von seinen 5 Söhnen aus der Ehe mit der Lucardis, Tochter eines schwäbischen Grafen, Albert von Reigersberg, ward Heinrich Graf zu Wettin geboren. Im Jahre 1145

pilgerte Conrad in's gelobte Land, und ward 1156 in dem Kloster zum Petersberge, das er dem Willen seines verstorbenen Bruders, Dedo, gemäß 1127 im Bau vollendet hatte, Mönch, schenkte dem Kloster das heutige Bergholz, starb aber bereits am 5. Februar 1157. Bei seiner Einkleidung als Mönch war auf dem Petersberge eine Menge vornehmer Männer gegenwärtig, unter Anderen Erzbischof Wichmann von Magdeburg, Friedrich, Probst zu Haeklingen, Burggraf Burchhardt von Magdeburg, Günzel v. Krosigk und sein Sohn Adelbert, Hoyer v. Mansfeld, Conrad v. Giebichenstein, Ulrich, Burgvogt von Wettin; unter den Dienstmännern wird genannt Hoyer v. Ostrau, Herrmann v. Werderthau.

Heinrich I., Conrad's vierter Sohn, übernahm am 30. Nov. 1156 die Grafschaft Wettin. Unter Kaiser Friedrich I, Barbarossa, findet er sich in dessen Gefolge 1157 zu Goßlar, 1168 zu Würzburg, 1179 zu Magdeburg. Ein Geschichtsschreiber dieser Zeit sagt: Wer in dieser Zeit Gewalt hatte, der vermeinte, sie auch nach Gutdünken ausüben zu können, daher die Menge Ueberfälle, Fehden und Beraubungen; an Raubrittern und Räuberbanden war in dieser gesetzlosen Zeit kein Mangel. So sammelte 1173 ein anhaltinischer Ritter, Volrath von Gnetsch, einen Haufen Reisiger und überfiel Spören, wo ein Edler Conrad mit seinem Sohne Berthold saß. Der kam aber übel an, da Graf Friedrich von Brehna, Sohn Conrad's I., und Graf Conrad, Sohn des Markgrafen Dietrich in der Lausitz unversehens auf ihn einstürmten und schlugen. Jener Graf Conrad hatte 1175 das Unglück, in einem Turniere zu Wien getödtet zu werden. Da in diesem Jahre allein im Erzstift Magdeburg 16 Ritter im Turnier gefallen waren, so griff Erzbischof Wichmann gegen solches Unwesen ein und versagte deshalb dem Getödteten das kirchliche Begräbniß. Die ganze Wettin'sche Fürstenfamilie, Markgraf Otto an der Spitze, bat fußfällig den Erzbischof für Conrad um dasselbe, und gestattete der Erzbischof, daß der Leichnam vor dem nördlichen Eingange der Kirche auf dem Petersberge begraben würde, unter der Bedingung, daß alle Fürsten aus Wettin'schem Stamme das Turnier in ihren Landen verbieten mußten.*)

Graf Heinrich I., † 1181, hinterließ 2 Söhne und 1 Tochter, die sich mit dem Burggrafen Burchhardt von Magdeburg verehlichte. Seine Söhne folgten ihm; zunächst Heinrich II., der aber schon 1187

*) Bei dem Neubau der Klosterkirche auf dem Petersberge ist der Leichnam Conrad's an bezeichneter Stelle aufgefunden im Beisein des Verfassers dieser Zeilen, und die Ueberreste in der Kirche eingesenkt.

stirbt, zu Giebichenstein, ohne Erben. Der zweite Sohn Ulrich bekam nach ihm die Grafschaft Wettin.

In dem Kampfe zwischen den Hohenstauffen und Welfen rief König Otto gegen den Hohenstauffen Philipp die Böhmen zu Hülfe. Diese lagen neun Wochen in der Umgegend von Halle, verwüsteten Alles ringsum, weder Kirchen, noch Klöster noch Kirchhöfe verschonend, und zogen sich ihre Raubzüge bis über die Fuhne hin.

Im Jahre 1201 gerieth Graf Ulrich mit dem Grafen Heinrich von Anhalt, dem Bruder seiner Frau, in tödtliche Fehde; 1204 schenkte er der Kirche zu Katau eine Wiese daselbst. Er starb 1206 auf dem Schlosse Wettin. Ihm folgt sein Sohn

Heinrich III., ein Kind, der 6 Jahre alt stirbt, wonach 1217 die Grafschaft Wettin an den Grafen Friedrich II. von Brehna kam, nach dessen Entsagung (er wurde Tempelritter) sein ältester Sohn Otto, Graf Otto von Brehna und Wettin folgte, der aber noch unter Vormundschaft stand und starb, ehe er die Regierung übernehmen konnte; sein Bruder, Dietrich III., folgte. Seitdem Wettin an die Brehna'sche Linie gekommen war, hörte der Titel „Graf von Wettin" auf, und die Grafen nannten sich nur „von Brehna." Dieser wandte seine Gunst nicht, wie seine Vorfahren, dem Kloster auf dem Petersberge zu, weil dort arge Zerrüttung herrschte, sondern vergab vieles dem Moritzkloster in Halle in den Jahren 1248—1252. Im Jahre 1253 — was uns hier besonders interessirt — schenkte er Krosigk, wahrscheinlich mit Löbejün, an das Erzstift, unter Erzbischof Willbrand; womit sich die Sage über den Verlust der Herrschaft Krosigk unter Johann v. Krosigk wohl vereinigen läßt. Dem Sohne des Dietrich folgte sein Sohn Albert, der 1278 starb; diesem folgt sein Sohn Conrad II., welcher nur einen Sohn hinterläßt, Otto II., den letzten Grafen von Brehna und Wettin, und dieser schenkte 1288 Wettin nebst Salzmünde ebenfalls an das Erzstift Magdeburg. Graf Otto † 1290 auf dem Reichstage zu Erfurt. Die Grafschaft Brehna erhielt Albrecht der Unartige, Markgraf von Meißen, und so stellten sich schon damals die Grenzen zwischen den sächsischen und den nachmalig preußischen Ländertheilen fest, indem der ganze Saal-Kreis mit Ausnahme des Petersklosters, welches als ein Hausgut der sächsischen Fürstenfamilie bei der Markgrafschaft Meißen verblieb, erzstiftlich Magdeburgisch wurde.

Graf Otto hatte bereits 1288 die Burggrafen von Wettin, sowie die Befehlshaber und Besatzung sämmtlicher Schlösser in der Grafschaft angewie-

sen, dem neuen Landesherrn, der immer schon Lehnsherr gewesen, zu huldigen, sobald er ohne Erben gestorben sein würde. Die desfallsige Urkunde ist zu Wettin ausgefertigt, und unterschrieben von mehreren Mitgliedern des Domcapitels, von Richard und Heino von Alsleben, Henning von Neu-Gattersleben. Von nun an hängt die Geschichte Krosigk's und Wettin's, die noch längere Zeit hindurch in ihrer eignen Geschichte in enger Verbindung bleiben, mit der Geschichte des Erzbisthums Magdeburg zusammen. (Ein Verzeichniß der Erzbischöfe von Magdeburg ist in der Beilage gegeben.)

Somit waren seit 1290 die adlichen Familien der Grafschaft Wettin erzbischöfliche Vasallen geworden. Die Wettiner burggräfliche Familie war schon mehrere Jahrzehnte vorher nach Meißen und Dresden übergesiedelt; die gräflichen Schlösser bekamen erzstiftliche Hauptleute, wie sich z. B. 1367 Friedrich von Schierstädt Voigt zu Alsleben, Wettin, Krosigk und Friedeburg nennt.*)

Durch die unter Erzbischof Burchhardt III. (Grafen von Mansfeld) seit 1315 geführten Fehden des Dom-Capitels Magdeburg mit den Städten Magdeburg und Halle, in welchen der Erzbischof selbst 1325 gefangen genommen im Gefängniß ermordet wurde, durch die von seinem Nachfolger, Erzbischof Otto (von Hessen) 1336 geführten Kriege mit dem Churfürsten Ludwig von Brandenburg, 1346 mit Herzog Magnus von Braunschweig und Friedrich von Meißen, der das Schloß Reideburg bei Halle besaß und von da aus der Stadt großen Schaden zufügte, mußte in der Erzbischöflichen Kasse des Dom-Capitels starke Ebbe eingetreten sein. Erzbischof Otto versetzte 1360 die Burg Krosigk mit dem unter dem dortigen Hauptmanne stehenden Löbejün. Sein Nachfolger (32) Erzbischof Theoderich († 1367)

---

*) Aus früheren Zeiten werden als Inhaber adlicher, bei der Burg Krosigk gelegener Lehnshöfe, Vasallen, genannt die von Köler (von Krosigk.) welche das vornehmste Burglehn, auch das jus patronatus besessen und von dem Orte den Familiennamen angenommen haben. (In der alten Dorfkirchenruine findet sich noch ein Sandstein mit dem von Krosigk'schen Wappen.) Ferner die aus dem Winkel (ebenfalls ein Zweig der v. Krosigk'schen Familie); Schenk; Haak; Ochlitz; Luptitz; Damitz; Gudenberg; Brand von Radegast; Wederden; Zimmer; Wulffen; Biedersee; Capellen und Groding. (Dreihaupt's Chronik.)

Diese Burglehnshöfe haben rings um die Burg herum gelegen, und finden sich noch Grundmauern davon im Brauer- und Naugarten, im vorderen Ziemer, im C. Schleuter'schen Garten, auf der Höhe am Kirchhofe. Einzelne Namen, wie die Schenkbreite, Kölerbreite, Capellengarten u. s. w. erinnern noch an diese Familiennamen.

zwar löste es wieder ein, brachte auch das Burglehn von Thilo Schenk zu Krosigk dazu, welche Familie dann anderweitig in dem Jerichow'schen Kreise später mit Flechtingen beliehen wurde, wurde aber genöthigt wegen der in dem Hildesheim'schen Kriege gemachten Schulden in demselben Jahre es an die Gebrüder Edlen Herrn von Schraplau (Grafen von Mansfeld) zu Wettin für 600 Mark Silber zu versetzen, welche nachher diese Güter mit Consens, des Erzbischofs Peter an Busso Thausse*) cediren, von dem sie Erzbischof Albert IV. (Graf von Mansfeld) 1399 wieder einlöste. — Der Erzbischof Günther (von Schwarzburg, † 1445 in Giebichenstein) verpfändete die Burg Krosigk mit Löbejün von Neuem für 800 Rfl. an Czaslau von Schönfeld, der sie dann 1423 an den Hauptmann zu Giebichenstein, Rudolph aus dem Winkel, wiederkäuflich versetzte. Kaum wieder eingelöset so versetzte sie derselbe Erzbischof 1439 an die Gebrüder Claus, Thilo, Hans und Herrmann von Trotha für 1300 Rfl., davon Rudolph a. d. Winkel seine 800 Rfl. wiederbekam, die übrigen 500 Rfl. aber Claus von Trotha innebehielt, und dagegen dem Erzbischofe das Schloß Calbe, welches ihm für das Kaufgeld der 1436 an das Erzbisthum verkauften Güter zu Trotha verpfändet war, wieder abtrat.

Der nächste Erzbischof Friedrich III. (von Beichlingen † 1464 in Giebichenstein) löste 1444 Krosigk mit Löbejün wieder ein, verkaufte es aber mit Wettin, jedoch Löbejün, die geistlichen und weltlichen Lehne, die Bergwerke und den Zoll zu Krosigk davon ausgeschlossen, an seinen Rath Copp von Ammendorf und Caspar a. d. Winkel, dessen Schwiegersohn, beide zu Wettin gesessen, für 3600 Rfl. (Beilage II.) Die Stadt Löbejün wurde zum Amte Giebichenstein gelegt.**)

---

*) Ein Busso Thausse ist auch Zeuge unter dem Lehnbriefe des Erzbischofs Ernst an Friedrich von Trotha, d.d. Giebichenstein 1478. Ein Busso v. Thausse besaß auch bei 1594 Merwitz, von dem es an Volrath v. Krosigk käuflich überging.

**) Bei der Theilung der Wettin'schen Güter zwischen den Söhnen des Copp von Ammendorf, Heinrich und Georg, Gebr. und Claus und Hans a. d. Winkel hat Erzbischof Ernst 1476 und 1485 den Letzteren u. A. verliehen:

Zu Wieskau 2½ Wohnhof, 3 Hufen und 1 Wiese (olim auch 1 Mühle), und von 1 Hufe den Zins, und nicht die Lehne, und von Conr. v. Krosigk's Gute 1 Rgl., und zu Krosigk (olim das Burglehn mit 4 freien Hufen, davon das Burglehn an Curt Köhlern und die 4 Hufen an Friedrich von Trotha verlassen worden) 1 Holz, zwischen Krosigk und Löbejün gelegen, 2 Wohnhöfe und das Hirtenhaus zu Hohndorf. Dreihaupt II. S. 794.

Copp von Ammendorf und Caspar a. d. Winkel verkaufen demnächst 1451 Schloß Krosigk, bis dahin stets Burg genannt, an Thilo von Trotha, Erzbischöflichen Ober-Marschall und Rath in Halle, und Herrmann von Trotha, deren Vater Friedrich († 1433) und dessen Bruder Curt schon Lehngüter in Krosigk, namentlich die von den v. Köler, gekauft hatten.*)

Alle diese schnell wechselnden Verpfändungen und Verkäufe fallen also in die Zeit, da die verwüstenden Fehden des Erzbischofs Günther mit dem Fürsten v. Anhalt und die kriegerischen Raubzüge in der Fehde der Städte Halle und Magdeburg gegen den Fürsten Bernhard von Bernburg so eben beendet, die Gegend aber von den noch weit verheerenderen Einfällen der fanatischen Hussiten, die 1427 in's Land gefallen, und 1429 von Naumburg über Halle nach Magdeburg ihren verwüstenden Zug unter Niederbrennung ganzer Ortschaften gehalten hatten, verwüstet darnieder lag, nach deren Abzug aber und trotz der großen gemeinschaftlichen Noth der Erzbischof in einen Verwüstungskrieg mit den Städten Magdeburg und Halle gerieth, der vollends vernichtete, was die Hussiten verschont hatten. In diesen letzteren Fehden nahmen die Hallenser das Schloß Friedeburg ein, und die Verwirrung nahm so überhand, daß der Churfürst Friedrich von Sachsen Halle und den Saal-Kreis sich zu unterwerfen gedachte, die Burg Giebichenstein besetzte und Halle belagerte, bis dann 1435 die Städte Magdeburg und Halle sich mit dem Erzbischofe wieder aussöhnten.

Dem Ober-Marschall Thilo von Trotha zu Halle und seinem Bruder Herrmann von Trotha wird dann unter dem 20. Oct. 1451 von dem Erzbischof Friedrich der Lehnbrief ertheilt über die Burg Krosigk, mit allen und jeglichen Zubehörungen, Nutzen, Gebräuchen, Diensten, Mühlen und auch mit Dörfern und Dorfstätten, besetzt und unbesetzt, und dazu gehörenden 4 Hufen Landes, 1 Wiese, 2 Hölzern, eines genannt der Zieft (Zeising), das andere die Vogtei, den Dörfern Krosigk, Hondorf, Kempendorf

*) Nach den Verkäufen ihrer Güter in Krosigk erhielten die von Köler die Burg Löbejün als Lehngut. Noch 1488 belehnte Erzbischof Ernst die Herren Hans und Nicolaus v. Köler, und 1511, nach dem Tode Conrad's v. Köler, die Gebrüder Heinrich, Joachim und Hans v. Köler und mit ihnen in gesammte Hand ihre Lehnsvettern Erasmus und Otto v. Köler mit der Burg zu Löbejün mit aller Zubehörung, Gerichten und Freiheiten, sammt dazu gehörigen Zinsen in Löbejün und umliegenden Ortschaften, nebst dem Lehn am St. Michaels-Altare zu Krosigk.

(wüste Stätten), Kaltenmark und Wieskau (Wiesigk). Doch ausgeschlossen geistliche und weltliche Lehne und das Bergwerk Löbejün. Vergl. Lehnbrief in Dreihaupt's Chronik.*)

Von da an (1451) hat die Familie von Trotha Krosigk im Lehnsverbande mit Teutschenthal, Häklingen, Gänsefurth und Scopau bis zum Jahre 1813, also 372 Jahre, ununterbrochen besessen und hängt somit die Geschichte Krosigk's mit der Familie von Trotha eng zusammen.

Vorstudien zur Geschichte der Familie von Trotha sind vor einigen Jahren, 1860, vom Major Thilo von Trotha gesammelt und herausgegeben und beweisen, wie geringes und ungenügendes Material dem fleißigen Forscher für die Special-Geschichte dieses und der nächsten beiden Jahrhunderte zu Gebote steht.

Friedrich von Trotha war mit der Burg Wettin beliehen, das die Familie bis 1663 besessen, da solches an Heinrich von Menius auf Auerstädt verkauft wurde. Dreyhaupt II. S. 792.

Ein Holz zwischen Löbejün und Krosigk, das kalte Thal genannt, das ehemals denen von Schenk in Krosigk gehört hatte, hatte bereits Erzbischof Günther 1433 an Copp von Ammendorf verkauft, und genehmigte Erzbischof Friedrich 1459 lehnsherrlich, daß Thilo, Ober-Marschall und Rath, und Herrmann von Trotha (jetzt zu Wettin besessen) das ehemalige v. Krosigk'sche Holz bei Krosigk um 210 Schock alte Groschen an zwei Hallesche Bürger verkaufe.

Der Nachfolger des Erzbischofs Friedrich, der vierzigste Erzbischof Johannes (Pfalzgraf von Bei-Rhein) stellt 1467, also gleich nach dem Tode des Marschalls und Raths Thilo v. Trotha, dessen Söhnen, dem Herrmann, Claus, Friedrich, Hans, Curt und Herrmann, Gebrüder und Vettern v. Trotha, den Lehnsbrief dahin aus: verleihen ꝛc. die Burg Krosigk mit Zubehörungen — (wörtlich, wie im ersten Lehnbrief von 1451) — aber dann erweiternd: „mit Namen: das Vorwerk, der Haakenhof, der von Krosigkhof, Schenkenvorwerk, den Capellenhof, einen Hof bei der Capelle, vormals Hans Biedersee gehörig, die Taferne, 3 Hufen und 2 Oberland,

---

*) Die litera reversalis Thilonis et Hermani de Trotha a Wettin super castro Kroseck et pertinentiis sind dem Lehnbrief analog 1451 ausgestellt.

Die in dem Lehnbrief enthaltenen Bezeichnungen „wüste Dorfstätten, wüste Höfe, besetzt und unbesetzt" finden in den eben vergangenen Zeiten ihre genügende Erklärung.

13 Höfe, wüst und besetzt, 2 Mühlen, 3 Gärten, der Mühlenberg und eine Mühle zu Kaltenmark. — Die epistola reversalis dem Erzbischof ausgestellt, ist geschrieben eodem anno von Friedrich, Hans, Herrmann, Claus Friedrich, Hans Curt und Herrmann v. Trotha, Gevettern und Gebrüder v. Trotha, zu Wettin gesessen, 1467."

Von diesen kauft Friedrich, Erzbischöflicher Ober-Marschall, Sohn des Ober-Marschalls Thilo v. Trotha, mit Wettin und Wieskau beliehen 1482, Güter in Krosigk, die ihm mit seinen Brüdern Claus, Hans, Curt und Vettern Balthasar, Claus, Hans, Heinze und Drewes vom Erzbischof Ernst (41. Bischof, Herzog von Sachsen)*) in gesammter Hand beliehen wurden, 1477.

Diese von Friedrich v. Trotha zugekauften Güter und Zinsen sind, worüber Lehnbriefe gegeben und vorhanden und von den Räthen Heinrich von Ammendorf, Hauptmann in Giebichenstein, Dr. Martin Lindener, Apel von Tettau und Johann Kotze bescheinigt sind, folgende:

1. Zinsen von Krosigk und Kaltenmark, die ehedem dem Maximus von Ochlitz gehört haben, die in dem Lehnbriefe des Erzbischofs Ernst 1477 speciell und genau angegeben sind. (Beilage III, 1.)

Und nach demselben Lehnbriefe von Hans, Carl, Eberhard von Krosigk, Gebrüder, (v. Krosigk'sche Familien-Geschichte Nr. 42. 43. 44.) und Heinrich, Cuno, Eschwin v. Krosigk, Vettern, die sie als Lehn dem Erzbischof offen gelassen haben, Güter und Zinsen in Krosigk, Kaltenmark, Kempendorf und Hondorf, als 1 Wohnhof zu Krosigk mit 7 Hufen, davon 5 im Felde zu Thiessen (Theissen-Marke) und 2 in Krosigker Marke, den Baumgarten, genannt Kaffenhof, — dahintergelegen; den Hopfengarten und Teich, die Mühle, Haus und Hof und Zinsen. (Beilage III, 2.) Lehnbrief Giebichenstein 1477.

2. Von Gabriel Schenk ein Wohnhof, vor der Burg gelegen, mit 6 Hufen und 1 Garten, der Ziemer genannt, und Zinsen zu Krosigk, Kaltenmark, Kempendorf und Hondorf. (Beilage III, 3.) Lehnbrief d. d. Giebichenstein 1478.**)

---

*) war der dritte Sohn des Churfürsten Ernst von Sachsen, der erst 11 Jahr alt, postulirt wurde. Von ihm ist 1503 die Moritzburg in Halle erbaut und als Sitz genommen.

**) Der vordere Theil des Ziemers hat zum jetzigen, mit dem Rittergute vereinigten Bauergute gehört, und ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß der Schenkenhof das jetzige Bauergut gewesen ist. Die Schenkbreite dicht dabei.

3. Von Hans und Friedrich v. Biedersee einen freien Wohnhof zu Krosigk mit dem Garten und Teiche hinter dem Hofe und 7 Hufen, 1 Sattelhof mit dem Garten, Weiden und Rüstern, die auf dem Walle und in dem Burggraben stehen, und zwei freien dazu gehörigen Hufen und Zinsen aus Krosigk, Kaltenmark, Kempendorf und Hondorf. (Beilage III, 4.)

4. Von Hans Grunding Zinsen. Der Lehnbrief Nr. 4. ist nicht, wie die übrigen, auf Friedrich, sondern auf seinen Bruder Curt v. Trotha, vom Erzbischof Ernst d. d. Giebichenstein 1483 ausgestellt. Die Zinsen (Beilage III, 5.)

5. Von Heinze v. Trotha auf Gutenberg und Zöberitz und dessen Bruder Claus, der 1471 Gänsefurth und Häklingen gekauft hatte. (v. Trotha'sche Familiengeschichte S. 104) und Claus v. Trotha Zinsen. (Beilage III, 6.)

6. Von Hans v. Wulffen in Wieskau das Holz unter dem Petersberge (das kleine Holz genannt). Lehnbrief d. d. Calbe 1440; beglaubigt v. Zitzwitz und Cancellarius Heinrich v. Ammendorf.

7. Von Hans Albrecht, Friedrich, Erasmus und Magnus Gebr. von Wulffen einen freien Hof zu Wieskau, (den ehemaligen v. Krosigk'schen, das jetzige Barth'sche Gut) mit 7 freien Hufen, mit Garten, Wiesen; eine wüste Mühle, eine Wiese, genannt der Wiesmorgen und Zinsen. Das Gut hatte Cuno von Krosigk ererbt, (v. Krosigk'sche Familiengeschichte S. 23) 1489 an Hans von Wulffen, den Vater des Verkäufers, verkauft.

Die Familie von Krosigk besaß daselbst 2 freie Güter, das ebengenannte, jetzt Barth'sche und das später von Hauffstengel'sche, jetzt Braumann'sche.

8. 1478 d. d. Giebichenstein ist vom Erzbischof Ernst dem Friedrich von Trotha und seinen Brüdern Claus, Hans und Curt (die in den übrigen Lehnbriefen mitgenannten Lehnsvettern sind in diesem ausgeschlossen) der von Erzbischof Friedrich unterm 20. Oct. 1451 und Erzbischof Johann 1467 ertheilte Lehnbrief erneuert.

Bei Nennung der Zubehörungen Kaltenmark rc. sind noch die Namen der Marken Thiessen und Rödenitz (bei Kaltenmark gelegen) zugefügt; es scheinen dieß indessen keine neue Erwerbungen zu sein. Der Lehnbrief ist beglaubigt von Giesler von Dieskau, Bernhard von Ammendorf und Busso Thausse.

9. 1480 einen freien Hof zu Krosigk mit dem Garten, Acker, Weiden, von Curt von Benndorf gekauft.

10. Durch Lehnbrief d. d. Cöthen 1480 verleihet Erzbischof Ernst dem Friedrich von Trotha und den übrigen obengenannten Lehnsvettern, ein Holz, das Ettlauer Holz genannt, im Gerichte von Krosigk gelegen, welches er dem Hans und Eberhard von Biedersee, und einen Weingarten im Gericht zu Alsleben, den er Hans, Curt und Eberhard von Dieskau abgekauft hatte. Zeugen unter dem Lehnbrief sind Woldemar, Fürst zu Anhalt, Heinrich von Ammendorf, Hauptmann in Giebichenstein und Johann Kotze, Marschall.

11. 1486, d. d. Giebichenstein wird dem Friedrich von Trotha der Lehnbrief von demselben Erzbischof ertheilt über Lehne und Zinsen, die er dem Matthias von Luptitz zu Lochau abgekauft hat. Beilage III. 7.

12. Laut Lehnbrief des Erzbischofs Ernst d. d. Giebichenstein 1487 wird Friedrich von Trotha nebst den genannten Lehnsvettern beliehen mit 4 Hufen Landes auf dem Felde zu Krosigk gelegen, die er Hans a. d. Winkel abgekauft hatte. Beilage III, 9.

Zeugen: Georg Schenk zu Gutenberg, Hofrath Dr. Christophorus von Hayn und Johann Kotze.

13. Von Johann Schowben in Merseburg 12 Mark und 40 Groschen in der Müntzei zu Halle und Ehrhard und Jeremias Nopol, Bürger zu Halle. Lehnbrief Giebichenstein 1488. Dieselben Zeugen.

14. Laut Lehnbrief desselben Erzbischofs Ernst 1489 zu Giebichenstein wird Friedrich von Trotha beliehen mit Lehnen und Zinsen zu Krosigk und Kaltenmark, die er von Claus Haake, und den Zinsen, die derselbe Friedrich von Trotha von Heinrich und Albrecht von Belzig gekauft hat. Beilage III, 8.

15. Ein Holz vor Löbejün, bei der Windmühle gelegen, von Hans Grunding gekauft. 1495.

16. wird Friedrich v. Trotha von demselben Erzbischof d. d Giebiechenstein 1500 mit 2 freien Wohnhöfen zu Krosigk, die Hans a. d. Winkel besessen und dazu 6 Hufen Landes und Zinsen, (Beilage 9) und was Curt Köler zu Krosigk, Kaltenmark, Kempendorf und Hondorf im Felde und Dörfern gehabt hat, mit den geistlichen Lehnen (Patronat von Unserer lieben Frauen und der heiligen 3 Könige Altar zu Krosigk) in der Pfarrkirche beliehen, und ist diesem Lehnbrief hinzugefügt:

Herr Friedrich von Trotha soll von diesen Gütern, von Köler gekauft, sonderlich mit 1 Pferde über seinen gewöhnlichen Dienst dienen, das er gewilligt ist, darauf die Lehnen geschehen sind.

17. Durch Lehnbrief des Erzbischofs Ernst d. d. Giebichenstein 1500 wird Friedrich von Trotha mit seinen Brüdern Hans und Curt und den Söhnen des 1497 verstorbenen Claus (der Scopau von seinem Bruder, dem Bischof Thilo zu Merseburg, erworben hatte) und Vettern mit einer Mühle zu Wieskau mit Lehnen und Diensten und 1 Gulden Goldes, die er von Hans a. d. Winkel und siebentehalb Mark in der Müntzei zu Halle auf dem Thalhause, die er Curt von Trotha, seinem Bruder, abgekauft hat, beliehen.

Eine Renovation des Lehnbriefes für Friedrich von Trotha d. d. Giebichenstein 1493, wie er demselben 1446 vom Erzbischof Friedrich und 1474 vom Erzbischof Johann ausgestellt war, ist durch Erzbischof (Administrator) Ernst von den Lehnen der Burg Krosigk, wovon er mit seinen genannten 3 Brüdern den $\frac{1}{4}$ Theil besessen, wovon er aber $\frac{1}{2}$ vierten Theil von seinem Bruder Hans und $1\frac{1}{2}$ Theil von seinem Bruder Claus an sich gekauft hat, ausgestellt.

Durch diese von Friedrich v. Trotha bewirkten Zukäufe war die Besitzung von Krosigk zwar wesentlich vergrößert, immerhin die Zukäufe an Aeckern nur gering; und wenn man annehmen muß, daß die sämmtlichen Aecker im Besitze der Lehnsleute gewesen, die Burg selbst aber keinen besonderen Ackerbesitz gehabt hat, so war der Umfang des Areales, selbst mit Einschluß der Hölzer, nur mäßig. Wenn interessirte Federn der Neuzeit die Besitzung, das Rittergut Krosigk, mit dem eminenten Namen „Herrschaft" bezeichnen, so hat dasselbe seinem äußeren Umfange und sonstigen Gerechtigkeiten nach keinen Anspruch auf diese Benennung und ist auch sonst in der That in Urkunden und Acten niemals so genannt. Ein jüngerer Bruder dieses zuletzt genannten Ober-Marschalls, Friedrich v. Trotha, auf Wettin, war der berühmte Bischof Thilo v. Trotha in Merseburg († 1514), von dem ein besonderer Aufschwung der Familie datirt. Dieser verleihet seinem Bruder Claus, an dessen Nachkommen Krosigk so bald kommen sollte, 1477 das Burglehn Scopau, das derselbe durch beträchtliche Zukäufe bedeutend erweitert. Friedrich v. Trotha und sein älterer Bruder, Hans, Ritter, beide fortwährend als in Wettin gesessen angeführt, haben sich zumeist an dem Hofe des Bischofs Thilo in Merseburg aufgehalten, der seinen

Brüdern auch anderweitige bedeutende Lehne verleihet; und werden ohne Zweifel die bedeutenden Mittel zu den Ankäufen seiner Brüder in Krosigk und Scopau von ihm zugeflossen sein. Das Todesjahr Friedrich's ist nicht genannt, fällt aber jedenfalls zwischen 1500—1503; auffallend aber ist es, daß von seinen 4 Söhnen keiner auf Krosigk gesessen genannt wird. Sein Sohn Friedrich wird als auf Wettin und Wieskau, ebenso dessen Sohn Christoph, aufgeführt. Von den von ihm gemachten, oben specificirten Erwerbungen hat Friedrich v. Trotha auf Wettin, wie aus dem neu angenommenen Namen „und auf Wieskau" zu schließen ist, für sich und seine Nachkommen auf mehrere Generationen hinaus, die indessen mit seinen Urenkeln David und Adam ausstarben, nur das in Wieskau (sub Nr. 7 bezeichnete) von v. Wulffen erkaufte ehemalige v. Krosigk'sche (jetzt Barth'sche Anspännergut) Rittergut zurückbehalten, während selbstverständlich die Gerichtsbarkeit über Wieskau auf Grund früherer Verleihung bei der Burg Krosigk verblieb.*)

Krosigk ist 1505 im Besitze Christoph's v. Trotha, des ältesten Sohnes des Claus v. Trotha auf Scopau, dessen jüngerer Sohn Thilo Scopau erhält. Christoph stirbt, unbekannt in welchem Jahre, ohne Erben, und Krosigk fällt an den ältesten Sohn des Thilo v. Trotha auf Scopau, ebenfalls mit Namen Christoph, der 1561 Dachritz und Merkewitz zukauft.**)

Indessen ist bei einer vom Erzbischof Ernst veranlaßten amtlichen Grenzscheidung zwischen Krosigk und Ostrau, das Vieth v. Draxdorf besitzt, vom 25. August 1524, (die Urkunde befindet sich in v. Dreyhaupt doc. 580) ein Friedrich v. Trotha als des Hauses Krosigk Inhaber genannt, und kann dieß kein Anderer gewesen sein, als der Sohn des Ober-Marschalls Friedrich v. Trotha. Theils wegen des schnell wechselnden Besitzes, theils wohl wegen der in diese Zeit fallenden Reformationskriege (Schmalkalden'sche) fehlen aus der Zeit von 1505—1560 alle speciellen Nachrichten über Krosigk, und sind

*) Wann das Wieskauer Gut von den Nachkommen des Friedrich v. Trotha verkauft ist, (1661 war es noch im Besitz der Familie) constirt nicht. Mit dem Rittergute Krosigk ist es niemals verbunden gewesen; es hatte aber Lehne und Zinsen dahin abzuführen, die dem Gute bei dem Verkaufe, bei welcher Gelegenheit es auch die Rittergutsqualität verloren haben muß, aufgelegt sein werden.

**) Dachritz und Merkewitz ist 1622 im Besitze eines Georg von Löben; derselbe auch darauf in Dammendorf, der den Besitzer von Krosigk, Georg Friedrich v. Trotha, seinen lieben Schwager nennt.

auch Lehnbriefe über die Besitzergreifung des ersten Christoph v. Trotha nicht vorhanden; und ebensowenig ist festzustellen, ob einer der beiden Christoph seinen Wohnsitz in Krosigk genommen hat; und, wenn sich voraussetzen läßt, daß nach den Ackerzukäufen ein Wirthschaftsbetrieb mit dem Gute verbunden gewesen sein wird, so werden auch wirthschaftliche Gebäulichkeiten in der an sich sehr engen Burg entstanden sein. Eine Zeichnung, ein Situationsplan davon ist nicht vorhanden. Augenscheinlich haben sich an den jetzt ganz isolirt stehenden runden Thurm Gebäulichkeiten angelehnt. Von dem noch jetzt stehenden Mauerwerk rührt aus jener Zeit wohl nur noch die äußere (Wall-) Mauer des jetzigen Kuhstalles her. Zugemauerte Oeffnungen darin lassen vermuthen, daß es ein Wohngebäude gewesen sei. Ein Theil der sich an den Kuhstall anlehnenden Scheune, oberhalb des Pfarrteiches, steht auf altem Mauerfundamente. Vor dem Unterthore im sog. Brauergarten hat, wie ein Zeuge in dem 1724 geführten Prozesse wegen Bierzwangsgerechtigkeit aus eigner Wissenschaft angiebt, bis kurz vor dem 30jährigen Krieg ein Brauhaus gestanden, in welchem ein Brauer aus Löbejün das Bier gebraut hat. Vor dem Oberthor ist ein Wallgraben gewesen, über den eine Brücke geführt hat. Die Hofseite nach dem Kapellengarten hin wird durch eine Scheune abgeschlossen gewesen sein, denn eine solche ist nach der an derselben in Sandstein gehauenen Gedenktafel 1699 abgebrannt und wieder aufgeführt.*)

Zur Orientirung in den äußeren Verhältnissen dieser Zeit nur einige kurze Andeutungen:

Nach dem auf dem Reichstage zu Worms 1495 zu Stande gekommenen Reichsfrieden erfreute sich das Erzbisthum Magdeburg unter der Regierung des Erzbischofes Ernst und seines Nachfolgers, trotz der im „Reiche" andauernden Wirren, einer langen Ruhe. Die Bauernkriege des südlichen Deutschlands waren der hiesigen Gegend fern geblieben. Dann traten aber die durch die Reformation hervorgerufenen politischen Bewegungen ein. Auf dem Reichstage zu Regensburg, den Kaiser Carl V. 1546 zur Beilegung der Religionsstreitigkeiten zusammenberufen hatte, wurden die Einleitungen

*) Die angebrachte Sandsteintafel enthält die Inschrift: Protege summum Numen aedificia haece per incendium XI. calend. Martii MDCIC. (1699, den 11. März) magna cum vi frumenti amissa et octodecim relapsis hebdomatibus operose reactificata a W(olff) F(riedrich) v. T(rotha).

zum Kriege in Norddeutschland getroffen, und der, wenngleich ebenfalls protestantische, Herzog Moritz v. Sachsen, in Feindschaft gegen seinen protestantischen Vetter, den Churfürsten Johann Friedrich, der auch Burggraf von Magdeburg war, sagte sich von dem, von den protestantischen Fürsten zu Schmalkalden geschlossenen Bündnisse los und trat auf die Seite des Kaisers. Ihm, „dem Judas von Meißen," war vom Kaiser als Preis des Verrathes die Churwürde in Sachsen und die Schutzherrschaft über die Bisthümer Magdeburg und Halberstadt auf dem Reichstage zu Regensburg in Aussicht gestellt.

Nach der Schlacht von Mühlberg, in welcher Moritz von Sachsen die Kaiserlichen gegen den Churfürsten Johann Friedrich anführte, ward der Letztere geschlagen und von Thilo von Trotha gefangen genommen (auf der Moritzburg zu Halle Todesurtheil — einiges — ewiges Gefängniß). Nun trat der Kaiser immer anmaßender und feindlicher gegen die Protestanten auf, und ein neuer Krieg stand in Aussicht. Erst 1546 hatte der Saalkreis seinem neuen Landesherren, dem Erzbischofe Albrecht (von Anspach) gehuldigt, und schon Jahrs darauf, kurz vor der Schlacht von Mühlberg, war er seines Eides wieder entbunden und hatte dem Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen schwören müssen, obgleich das Domcapitel sich dagegen sträubte, denn es neigte sich mehr dem Herzoge Moritz von Sachsen zu. Nachdem dieser nun die Churwürde erlangt hatte, mußte dann der Saalkreis diesem auf Befehl des Kaisers, während spanische Truppen in Halle und Umgegend lagen und starke Requisitionen ausschrieben, den Eid der Treue leisten; und so gehörte unsere Gegend nach beinahe 300 Jahren wieder dem Wettinisch-Meißenischen Hause an.

Die Stadt Magdeburg, der Hort des Protestantismus, war in die Acht gethan und im kaiserlichen Dienste übernahm Moritz von Sachsen die Execution und Belagerung. Sie ward lässig geführt, darauf eine Capitulation abgeschlossen; Moritz war bereits schwankend geworden, und das vom Kaiser angeordnete Interim, dieser kaiserliche Betrug gegen die Protestanten, brachte Moritz wieder auf die Seite der protestantischen Fürsten. Von Halberstadt aus, wohin er sich, Moritz, nach der Capitulation von Magdeburg, begeben hatte, ließ er Aufgebote ergehen und rüstete stark; im September 1454 lagen Moritz's Truppen auf ihrem Zuge nach Sachsen gegen den Kaiser in hiesiger Gegend. — Der Augsburger Religionsfrieden machte diesen Wirren ein Ende. Die wechselvolle Geschichte des Erzbisthums Magdeburg, wo

auf Erzbischof Ernst 4 brandenburgische Markgrafen den Erzbischöflichen Stuhl einnahmen, und die den 30jährigen Krieg vorbereitenden Ereignisse, gehören der allgemeinen Geschichte an.

Wir wenden uns zu unserer Aufgabe zurück.

In welchem Jahre der erste der beiden genannten Christoph v. Trotha gestorben, in welchem der zweite seinem erblos verstorbenen Vatersbruder in dem Besitze von Krosigk gefolgt, ist nicht zu ermitteln gewesen. Bei der Huldigung des Erzbischofs Johann Albrecht in Halle 1546 ist er (nach Dreyhaupt I. 231) zugegen gewesen; in dem Pfarrvisitationsprotocolle von 1563 und 1583 wird er als Besitzer genannt; und da er kein öffentliches Amt bekleidete, auch nicht Soldat war, wird er seinen bleibenden Sitz in Krosigk gehabt haben; er wird aber auch gleichzeitig als zu Wettin aufgeführt, und datirt sich von seiner Besitzzeit her, daß Priester als eine filia vagans, deren Patronat denen v. Trotha auf Wettin zustand, zu der Parochie von Krosigk gekommen ist. Ebenso ist von ihm 1591 Wieskau als Filial von Löbejün nach Krosigk herübergenommen. Ein Lehnbrief über Krosigk ist ihm erst vom Administrator des Erzbisthums Joachim Friedrich d. d. Halle, Moritzburg, Freitag nach Egidy 1567, Zeuge Hieronymus von Dieskau, dahin ausgestellt:

Es wird beliehen Christoph v. Trotha zu Krosigk, und mit ihm in gesammte Hand Thilo und Dietrich v. Trotha, seine Brüder, die Söhne des Thilo v. Trotha auf Scopau; Christoph v. Trotha zu Gänsefurth, Albrecht und Braun v. Trotha zu Gutenberg und Zöberitz, Friedrich und Rudolph v. Trotha zu Seeburg und Bennstädt, und Friedrich, des Andreas Sohn zu Teutschenthal, seine Vettern, mit der Burg Krosigk, mit den in den früheren Briefen genannten Zubehörungen, Nutzungen, Gerechtigkeit, Diensten, Freiheiten, Gerichten, Zehnten, Zinsen, Hufen, Acker, Hölzern, Wiesen, Renten, Fischerei, Mühlen, Wassern, Wassergängen und auch mit Dörfern und Dorfstätten, besetzt und unbesetzt; dazu gehören nämlich 6 Hufen Landes, eine Wiese, 2 Hölzer, genannt der Ziest (Zeising) und die Vogtei, 2 Teichen, den Dörfern Krosigk, Hondorf, Kaltenmark, Wieskau, Kempendorf, Thiessen und Rodenitz*) mit Gerichten und Rechten; auch das Vorwerk, der Haak'sche Hof, der v. Krosigk'sche Hof, das

---

*) Thiessen und Rodenitz sind in diesem Lehnbriefe neu hinzugefügt; waren gleich Hondorf und Kempendorf schon damals wüste Dorfstätten, bei Kaltenmark gelegen.

Schenk'sche Vorwerk, der Capellenhof, einen Hof bei der Kapelle, der Taferne, 3 Hufen und 2 Oberland, 13 Höfe wüst und besetzt, 2 Mühlen, 3 Gärten, den Mühlenberg und 1 Mühle zu Kaltenmark, 1 Wohnhof oder Burglehn zu Krosigk vor der Burg gelegen mit 6 Hufen Landes, 1 Garten, den Ziemer genannt. (Es folgen nun die speciellen und namentlich aufgeführten, von dem Schenk'schen Hof herrührenden Zinsen, ohne auf die nothwendiger Weise eingetretenen Besitzveränderungen Rücksicht zu nehmen). Die Lehne an unserer lieben Frau und der heiligen 3 Könige Altare zu Krosigk in der Pfarrkirche; 1 freien Hof zu Krosigk mit dem Garten und Teichen hinter demselbigen Wohnhofe und 6 freien Hufen dazu, den Etlauer (nicht Dorf Etlau) freien Sattelhof mit dem Garten, Weiden und Rüstern, die auf dem Walle und in dem Burggraben stehen und 2 freien Hufen zu dem Gute gehörend, mit den Zinsen, wie sie namentlich und speciell, ebenfalls ohne Rücksicht auf eingetretene Besitzveränderungen als von dem v. Biedersee gekauft in der Beilage 4 und von dem v. Ochlitz'schen Gute, Beil. 3, 1, aufgeführt sind. Einen Wohnhof zu Krosigk mit 7 Hufen im Felde zu Thiessen und 2 auf Krosigker Marke, den Baumgarten, genannt Kaffenhof, dahinter gelegen, den Hopfengarten und Teich, die Mühle, davon Haus- und Hofzins von 2 alte Schock Groschen und mahlet unvermetzt das Malz zu dem Hofe, und die Zinsen speciell davon, wie Beil. 3, 2. aufgeführt. Desgleichen ein Holz, Etlauer Holz genannt, im Gerichte zu Krosigk gelegen, und einen Weingarten im Gericht zu Alsleben gelegen; ferner 4 Hufen Landes auf dem Felde von Krosigk gelegen und speciell angeführten Zinsen, wie sie in Beil. 3, 8, von Claus Haake gekauft, aufgeführt sind. Ferner: 1 freien Hof zu Krosigk mit dem Garten, alten Weiden und allen Zubehörungen und Gerechtigkeiten; 2 freie Wohnhöfe zu Krosigk mit Garten, Weiden, auch folgende Zinsen, wie sie Beil. 3, 9, als von Hans a. d. Winkel gekauft, aufgeführt werden. Ingleichen die von Curt Köler zu Krosigk, Kaltenmark, Kempendorf und Hondorf erkauften Zubehörungen, benannt und unbenannt, mit allen und jeglichen ihrer Würden und Freiheiten und Gerechtigkeiten, dann der Köler geistliche Lehne (jus patronatus) mit dazu gehörigen Zinsen; auch 1 Holz, das kleine Holz genannt, unter dem Petersberge. —

Es wird erwähnt, daß Christoph v. Trotha das Rittergut Dachritz — Merkewitz, das sind 2 kleine Dörfer unterhalb des Petersberges, an der Götsche, 1566 gekauft habe. Es ist dieß keine bedeutende Erwerbung gewesen und bestand dasselbe aus Lehnen und Zinsen, ungefähr 80 Morgen Acker in

Cönnern'scher Flur und 2 kleinen Holzparcellen: das Kölerholz und das Holz an dem Merbitzer Berge bei Löbejün.

Nach dem Tode Christoph's v. Trotha 1595 ist dieß Gut an den Kanzler von Meckbach in Halle, von diesem an Georg v. Loeben, der in einem vorhandenen Reverse den Nachfolger Christoph's, Friedrich Georg v. Trotha, seinen lieben Schwager nennt, später an Rheinhardt p.p. gelangt. 1825 aber ist es von den Erben des Major v. Kleist dismembrirt und subhastirt, und sind auf diese Weise die beiden genannten kleinen Holzparcellen bei Löbejün, durch den damaligen Besitzer von Krosigk, Ober-Amtmann Neubaur erstanden, zum Rittergute Krosigk geschlagen.

Christoph verstarb, wie seine bisherigen Vorgänger im Besitz von Krosigk, ohne Erben, und Krosigk fiel an die beiden Söhne des Thilo v. Trotha auf Scopau, Georg Friedrich und Hans Thilo v. Trotha, von denen der erstere seinen Wohnsitz in Krosigk nahm. Aus den Jahren von 1600—1627 sind in einem Aktenstücke, beschrieben Jura domus eine Menge von Abschoßbriefen und Reversen gesammelt, die an „den Jungker Georg Friedrich v. Trotha auf Krosigk" adressirt und von seiner Hand präsentirt sind. Aus welchem Grunde und mit welchem Rechte in mehreren dieser Requisitionsschreiben und Reversen die Dörfer Cösseln und Werderthau an der Fuhne — altsächsische Oerter — als zum v. Trotha'schen Gerichte zu Krosigk gehörig bezeichnet werden, ist nicht zu sagen. Irrthum über die Competenzverhältnisse kann nicht zu Grunde liegen, denn die Schreiben sind aus Zörbig, Cöthen und vom Amte Giebichenstein, denen die Competenz genau bekannt sein mußte. v. Dreyhaupt, der sonst aus so authentischen und sicheren Quellen schöpft, ist im Irrthume, wenn er diesen Georg Friedrich v. Trotha als Churbrandenburgischen General-Major bezeichnet und 1666 als Todesjahr angiebt. Unser G. F. v. Trotha ist nicht Soldat gewesen und hat auch sonst kein öffentliches Amt bekleidet. Wenn in Einem dieser Reverse neben Georg Friedrich auch Hans Thilo v. Trotha als Mitbesitzer von Krosigk genannt wird, so ist dieß richtig; beide Brüder hatten nicht getheilt. Hans Thilo v. Trotha auf Scopau, der in dem alten Stammbaum als prodigus et superbus bezeichnet wird, hatte Schulden halber Scopau an seinen Vetter Friedrich v. Trotha auf Teutschenthal verkauft, und hatte seine Hälfte von Krosigk an Andreas Macholdt verpfändet. Dieser Letztere überließ aber sein Pfandrecht an den Oberstlieutenant Hans Heinrich v. Trotha auf Gutenberg für den Unterhof in

Brachwitz, den Hans Heinrich v. Trotha kurz vorher gekauft hatte, und so ist es zu erklären, daß Hans Heinrich v. Trotha auf Gutenberg, trotz näherer Lehnsvettern, in den Mitbesitz von Krosigk kommt, und seine beiden Söhne, Hans Caspar und Friedrich v. Trotha, ihm darin folgen. Beide, Hans Caspar und Friedrich, letzterer geboren 1614, sind beim Tode ihres Vaters, Hans Heinrich, der 1615 bei der Belagerung von Braunschweig blieb, noch sehr jung und müssen lange unter Vormundschaft, wahrscheinlich von Wolff Friedrich auf Gänsefurth, Scopau und Teutschenthal, der auch den von seinem Vater Friedrich den dem Hans Thilo zustehenden und gekauften Antheil von Krosigk besessen haben muß, und deshalb als Besitzer von Krosigk genannt wird, gestanden haben. Georg Friedrich hat bis 1627 in Krosigk gesessen. Hans Heinrich mußte auch das kleinere Gut in Wieskau gekauft haben, denn er wird ausdrücklich als „auf Wieskau" angegeben, was sich, da er auf Gutenberg war, sonst nicht erklären läßt.

Ob Georg Friedrich v. Trotha seinen Mitbesitz an Krosigk erst mit seinem Tode aufgegeben oder aus anderen Gründen, da er mit in den Vermögensverfall seines Bruders, Hans Thilo, gekommen, verloren hat, ist zweifelhaft. In einem Lehnbriefe von 1666, der dem Friedrich v. Trotha nach dem Tode seines Bruders Hans Caspar, an den Klitschendorfer Lehnen, deren später Erwähnung geschehen wird, ausgestellt ist, heißt es: „verleihen dem Friedrich v. Trotha, nachdem sein Vater, Hans Heinrich v. Trotha zunächst mit der Hälfte, nachmals aber, nachdem Georg Friedrich v. Trotha 1623 seiner Hälfte aus rechtmäßigen Ursachen privirt worden ist, mit beiden Theilen beliehen war, mit" u. s. w. Nach dem 1615 erfolgten Tode des Oberstlieutenants Hans Heinrich v. Trotha sind seine beiden Söhne Hans Caspar und Friedrich, in den Mitbesitz von Krosigk gekommen, und zwar hat, nach einer Zeugenaussage in dem Processe, betreffend die Bierzwangsgerechtigkeit, und nach ausgestellten Reversen, Friedrich v. Trotha zu Krosigk, Hans Caspar aber zeitweise zu Wieskau den Wohnsitz genommen. Hans Caspar war vermählt mit Margarethe Schick aus Reinsdorf; Friedrich mit Anna Magd. v. Dieskau aus Quetz und dann mit Anna Magd. v. Brandenstein aus Zöschen. Das Kirchenbuch von Krosigk — ein Geschenk der Ersteren — thut dieser drei Gattinnen sehr häufig Erwähnung. Ob und durch welchen Act sie den dem Wolff Friedrich gehörigen Antheil an Krosigk erworben haben, ist nicht bekannt. Wahrscheinlich ist auch eine Theilung gar nicht erfolgt, da Hans

Caspar ohne Söhne gestorben war, Friedrich aber ebenfalls keine Erben hatte und der Anfall von Krosigk an Wolff Friedrich resp. seine Erben sicher erwartet werden konnte. Beide Brüder üben 1643 das jus patronatus allein aus und berufen den Pastor Wolff aus Delitz a/B., von dessen Antritte an das Kirchenbuch geführt ist. Die Besitzzeit dieser beiden Gebr. Hans Caspar und Friedrich v. Trotha fällt also in die Zeit des die hiesige Gegend vorzugsweise verwüstenden 30jährigen Krieges, und um ein Bild von dieser Zeit, so weit es die hiesige Gegend betrifft, zu gewinnen, mögen folgende data genügen:

Die seit dem Augsburger Religionsfrieden 1555 unter der Asche glimmenden Funken brachen im 30jährigen Kriege in helle, verwüstende Flammen aus. Oestreich und der Pabst gingen damit um, die evangelische Kirche gänzlich zu unterdrücken. Der Vernichtungskrieg begann 1618 in Böhmen. Das Erzbisthum Magdeburg stand natürlich auf Seiten der evangelischen Fürsten. Es wurden bereits 1619 Musterungen der Bürgerschaft in den Städten angeordnet; 1621 lag eine Compagnie Soldaten in hiesiger Gegend. 1622 berief der Administrator des Erzbisthums die Landstände nach Halle, um den kommenden Ereignissen entgegenzusehn, denn die Katholischen zogen auf dem Eichsfelde bereits Truppen zusammen. 1623 begannen die Werbungen, die ein Hauptmann v. Vitzthum in Löbejün eröffnete, dem eine große Masse Gesindel zuströmte, die Gewaltthätigkeiten und Ausschweifungen verübte.

Am 26. Oct. 1625 zogen die Kaiserlichen in Halle ein, und der ganze Saalkreis wurde von ihnen mit starker Einquartierung und Lieferungen belegt. Der Administrator, Christian Wilhelm, war geflohen; das Domcapitel, um den Druck zu mildern, schloß sich an den Churfürsten von Sachsen an, der mit dem Kaiser gut stand, und wählte seinen zweiten Sohn, Herzog August, zum Coadjutor des Erzstiftes, allein es trat nicht die mindeste Erleichterung Seitens der Kaiserlichen ein. Im Februar 1626 rückte Graf Ernst v. Mansfeld vor die Schanzen von Dessau, und als ihm der Administrator einige Verstärkungen zugeführt, begann am 11. April eine blutige Schlacht zwischen ihm und Herzog Wallenstein. Die Mansfelder wurden gänzlich geschlagen. In hiesiger Gegend hatten seit dem 29. October 1625 burgundische und wallonische Reiter im Quartier bis in's folgende Jahr gelegen und ungemeine Brandschatzungen erhoben. Die Kaiserlichen setzten eine Verwaltung ein, und weil der Administrator Christian Wilhelm sich nach Dänemark geflüchtet hatte, erklärte ihn das Domcapitel der Regierung

des Erzstiftes für verlustig und den Herzog August v. Sachsen zum Erzbischof, wodurch man sich aus aller Noth zu retten vermeinte. Allein der Kaiser hatte das Erzstift seinem zweiten Sohne, dem Erzherzog Leopold Wilhelm v. Oestreich, zugedacht und erließ am 6. März 1629 das berüchtigte Restitutionsedict, wonach alle Einrichtungen evangelischer Fürsten und Stände aufgehoben und namentlich alle Erzbisthümer und Bisthümer der Evangelischen wieder katholisch werden sollten. Dem Domcapitel in Magdeburg wurde der Erzherzog Leopold als Erzbischof aufgedrungen, der sächsische und evangelische Herzog August mußte weichen. Weil Magdeburg den Oestreicher nicht haben wollte, wurde es von den Kaiserlichen 28 Wochen lang eingeschlossen. Der Herzog v. Wallenstein benahm sich, als wenn er Herr in ganz Norddeutschland wäre. Am 5. Mai 1630 mußte Halle, Tags darauf die Ritterschaft und die kleineren Städte dem Erzherzog Leopold huldigen.

Da landete im Juni König Gustav Adolph in Pommern, um den Evangelischen zu helfen und die österreichische Macht in Deutschland zu brechen. Die Kaiserlichen wichen vor ihm zurück, sodaß schon am 28. Juli der Administrator Christian Wilhelm zu Magdeburg wieder eintraf und ihn die Bürgerschaft freudig aufnahm. Der Krieg gegen Oesterreich und ein Bündniß mit Schweden wurde beschlossen und große Rüstungen gemacht. Der Krieg zwischen Kaiserlichen und Erzstiftlichen brach nun aus und entbrannte in der Gegend von Wolmirstedt und Magdeburg bis Halle, sodaß diese Gegend furchtbar litt. Anfang des Jahres 1631 zog der kaiserliche General Tilly seine Armee zusammen.

Einer seiner Generale, Graf Wolff v. Mansfeld, stand im Januar in unserer Gegend. Am 8. Mai zog Alles ab von Magdeburg, welches am 10. von Tilly erstürmt und in Asche gelegt wurde. Der Administrator gerieth in Gefangenschaft.

Nach dieser furchtbaren Zerstörung kam König Gustav Adolph herbei, nachdem die Churfürsten von Brandenburg und Sachsen sich mit ihm verbündet hatten; er schlug den Tilly bei Leipzig, den Wallenstein später bei Lützen.

Gustav Adolph ließ sich vom Saalkreis, da der gefangene Administrator nach Oesterreich abgeführt worden und bereits am 15. Sept. 1631 Fürst Ludwig v. Cöthen zum schwedischen Statthalter eingesetzt worden, am 27. Februar 1632 huldigen, bezeigte also auch große Lust, sein Reich in

Deutschland auszudehnen. Dabei verschenkte er viele landesfürstliche Güter an seine Getreuen; doch dieses, wie weitere Pläne, beendigte des Königs Tod in der Schlacht bei Lützen am 6. November 1632, worauf der Krieg um so heftiger entbrannte und mit um so mehr Gewaltthätigkeiten geführt wurde, als nun auch die Schweden nicht mehr strenge Disciplin hielten.

Im August 1633 fiel der kaiserliche Feldmarschall Holk in den Saalkreis ein; am 14. kam der Oberst Paul Orose mit einem Haufen Kroaten nach Löbejün und plünderte Stadt und Umgegend rein aus. Diese Räubereien dauerten die folgenden Jahre hindurch; bald kamen die Kaiserlichen, bald die Schweden.

Am 15. April 1634 schrieb der schwedische Statthalter, Fürst Ludwig, einen Landtag nach Magdeburg aus, der Krieg zog sich mehr nach Süddeutschland. Der Churfürst v. Sachsen trat 1635 wieder zu Oesterreich über; deshalb behandelten die Schweden das Erzstift feindselig, denn der Kurfürst rüstete gegen sie. Der schwedische Feldmarschall Banner rückte vor und in der Nacht vom 16. zum 17. Jan. 1636 plünderten die Schweden Löbejün und Cönnern. Acht Wochen lang lag die sächsische Armee diesseit, die schwedische jenseit der Saale, beide sogen das Land furchtbar aus, wobei die Scharmützel kein Ende nahmen, sodaß immerwährender Kriegslärm rings ertönte.

Ehe Banner aus der Gegend abzog, ging er am 22. März mit seiner ganzen Reiterei über die Saale, überfiel den sächsischen General Taube, der mit 10 Regimentern zu Wettin lag und den Obersten von Burgau bei Schlettau, unweit Löbejün, wobei dieser blieb. Anfangs April wurde Löbejün neun Tage lang geplündert. Den 31. Juli übergab sich ihnen Magdeburg, und der sächsische General Vitzthum v. Eckstadt wurde erzbischöflicher Statthalter. In dieser Zeit herrschte ringsum Wirrsal und Angst, die Unsicherheit und der Kriegsgräuel waren so arg, daß man die Todten des Nachts begrub. Die meisten Familien gingen fort, viele nach Halle, Cöthen, auf die benachbarten adeligen Höfe. Viele kamen vor Angst und Dürftigkeit um. Alle Dörfer ringsum in Asche, alle Wege unsicher von Vagabunden und Marodeurs, alle Nahrung stockte, die Felder lagen wüst, Gottesdienst und Schulzucht hörten auf, die Geistlichen und Lehrer verjagte man; was rüstig war, wurde Soldat, um dem Jammer zu entgehen. Die Grausamkeit und Gesetzlosigkeit überstiegen alle Grenzen. Ueberall fehlte es an Menschen, die Dörfer aufzubauen, an Zugvieh und Saatkorn, das Land zu bestellen. Im Januar 1637 kamen die Schweden unter Banner wieder in den Saalkreis,

bei welcher Gelegenheit am 7. Januar die Moritzburg niederbrannte, die heute noch theilweise in Trümmern liegt. Als die Schweden unsere Gegend geräumt, trat Herzog August am 19. Oct. 1638 die erzstiftliche Regierung an. Der Administrator Christian Wilhelm war durch Zureden des kaiserlichen Beichtvaters, des Jesuiten Wilhelm Lämmermann, am 20. März 1632 katholisch geworden und ist zu Kloster Zinna 1665 gestorben. Als im Februar 1639 die Schweden wieder im Anmarsch waren, flüchtete sich Herzog August nach Dresden. Die Schweden konnten im Erzstifte, weil es an Nahrungsmitteln fehlte, nicht bleiben, denn die Hungersnoth war sehr groß. Während dessen hatten bald die Schweden, bald die Sachsen in unserer Gegend die Oberhand. Am 10. Juli 1640 Morgens 8 Uhr kamen 500 Schweden nach Löbejün und nahmen die Beamten von Löbejün, Wettin und Cönnern, auch den schwedischen Rittmeister Caspar v. Trotha zu Krosigk mit nach Halberstadt. Vor der Ernte herrschte noch Hungersnoth, nach der Ernte kostete der Weizen 21 Groschen, Roggen 11, Gerste 15, Hafer 9. —

Im November 1640 hielt 6 Wochen lang die Kriegsnoth wieder hier an, bald kamen die Schweden, bald Sachsen. Am 16. März zog in hiesige Gegend ein Oberst Waltenberg mit 13 starken Compagnien; er hatte in Sachsen gestreift. So wechselten in diesem Jahre Ueberfälle und Plünderungen mit einander ab.

1644 kamen die Schweden unter General Königsmark in den Saalkreis, im Juni aber die Kaiserlichen unter Gallas, bis der Schwede Torstensohn mit einem starken Heere herbeidrängte, 16. Sept. bei Nelben durch die Saale ging, sich zwischen Bernburg und Niemberg lagerte und die Kaiserlichen durch eine starke Kanonade nöthigte, sich Etwas zurückzuziehen. Beide Armeeen standen bis zum November einander gegenüber, ohne daß sie den Angriff wagten.

Banner hatte sein Hauptquartier in Bernburg. Da entstand grenzenlose Noth in unserer Gegend, Freunde und Feinde wütheten unbarmherzig, Raub, Brand und Mord waren gewöhnliche Dinge. Edelmann, Bürger und Bauer unterlagen gleicher Drangsal. Ringsum wurden die adeligen Höfe ausgeplündert, Ostrau, Krosigk, Merbitz lagen in Trümmern.

Endlich entstand ein solch großer Mangel an Lebensmitteln, daß Gallas sich über die Elbe zog, Torstensohn schlug ihn vollends in die Flucht und ging über Aken und Löbejün nach Sachsen in die Winterquartiere, wodurch unsere ausgehungerte Gegend wenigstens Ruhe bekam; auch begannen bereits

Friedensunterhandlungen. Am 1. August 1645 kamen die schwedischen Obersten Reichwald und Penz auf ihrem Marsche nach Sachsen mit 3000 Reitern durch hiesige Gegend. Sachsen schloß mit Schweden Waffenstillstand, alle Welt war des Krieges überdrüssig, selbst Baiern wollte Frieden. Am 8. Januar 1646 huldigte man in Löbejün dem Herzog August, der nun Landesherr blieb. Endlich beendigte 1648 der Friede zu Münster und Osnabrück die 30jährige Drangsal, durch welche die meisten Gegenden von Deutschland Wüsteneien geworden waren. Viele Dörfer sind nicht wieder aufgebaut worden, ihre Namen haben sich in den wüsten Dorfmarken erhalten.

Schweden erhielt in diesem Frieden 68,144 Thaler Satisfactionsgelder vom Erzstifte.

Nun kehrte der Frieden mit allen seinen Segnungen zurück, und da im Friedensschlusse zu Osnabrück bestimmt war, daß nach dem Tode des Herzogs August das Erzstift an den Churfürsten von Brandenburg fallen sollte, so huldigten die Landstände demselben schon am 2. April 1650 zu Salze.

Nach der factischen Besitznahme des Erzbisthums Seitens Churbrandenburg's ist im Jahre 1656 die Grenze zwischen diesem und Chur-Sachsen versteint. Es ist die 1425 zwischen Krosigk und Ostrau amtlich regulirte Grenze dabei festgehalten, und sind große Sandsteine gesetzt, die auf der einen Seite das Churbrandenburgische, auf der anderen das Chursächsische Wappen zeigen und die Jahreszahl 1656 tragen. Der erste dieser Steine steht auf der unteren Ecke der güldenen Breite; der zweite auf einem Hügel des Petersberges, oberhalb des Krosigker Steinbruches, der dritte oberhalb der kleinen Holzbreite. Von da an dem Raine und Abhange, der die Petersberger Amtsbreite von der Krosigker Breite, das Lämmerloch, scheidet, entlang am Ende des Raines, der vierte; dann unterhalb an der Ecke der Petersberger Amtsbreite der fünfte, im großen Holze der sechste, u. s. w. Der Grenzstein in Kaltenmarker Flur, welcher die Grenze zwischen Kaltenmark und der Thissen-Marke auswies, ist bei der Kaltenmarker Separation abhanden gekommen.

Am 4. Juni, Morgens 8 Uhr, starb Herzog August, welcher die lange Reihe der 48 Erzbischöfe von Magdeburg beschloß; nun wurde das Erzstift churbrandenburgisch und als Herzogthum Magdeburg dem Churstaate einverleibt.

Diese harten und schweren Zeiten hatten Hans Caspar und Friedrich v. Trotha in Krosigk durchlebt; sie werden in ihren letzten Lebens-

jahren vollauf zu thun gehabt haben, wieder herzustellen, was der Krieg verwüstet hatte. Krosigk, hieß es, lag in Trümmern; specielle Nachrichten über den Grad der Verwüstungen sind uns nicht aufbewahrt. 2 ältere Brüder, Hans Heinrich und Christoph, bisher hier nicht erwähnt, waren im Kriege in Böhmen gefallen. Hans Caspar ist 1665 in Krosigk gestorben und nach einer Zeugenaussage in dem Jagdstreitprocesse von 1704—26 in der kleineren Kirche, der Dorfkirche, beerdigt. Er starb, ohne männliche Descendenz zu hinterlassen. Obwohl zwei Mal verheirathet, starb Friedrich 1683, 66 Jahre alt, ebenfalls ohne Erben. Während der Besitzzeit dieser beiden Brüder wird Krosigk nach Ausweis des Kirchenbuches in den Oberhof und Unterhof getheilt, angegeben. Beide Brüder waren seit 200 Jahren die ersten gewesen, auf die der Besitz von Krosigk vom Vater auf den Sohn gekommen war, und diese natürliche Erbfolgeordnung wurde mit ihrem Tode wieder unterbrochen. Krosigk fiel an die Söhne des kurz vor Friedrich verstorbenen Wolf Thilo, dessen Großvater, Friedrich auf Teutschenthal, Scopau zugekauft und mit Haeklingen, Gänsefurth und Bennstädt vereinigt hatte, dessen ältester Sohn, Melchior Andreas, Gänsefurth, der zweite, Wolf Friedrich, Scopau und den Antheil an Krosigk, der dritte, Georg Rudolph, Bennstädt, der vierte, Franz, Teutschenthal geerbt hatten, die, ohne Nachkommen zu hinterlassen, die gesammten Besitzungen nun in den Händen der Kinder des Wolf Friedrich, unter Vormundschaft ihrer Mutter, Anna geb. v. Hakeborn, vereinigen. Krosigk war von 1663 ab, mit allen Aeckern, Holznutzungen, Zinsen und Lehnen, an Johann Voigt für 1400 Thlr. verpachtet, und verspricht Pächter anstatt der als Caution zu stellenden 1500 Thlr mit dieser Summe das v. Trotha'sche s. g. Hanffstengel'sche Gut in Wieskau von dem Dietrich v. Schick zu Quetz — (dessen Vater Georg Schick auf Reinsdorf hatte Marie von Trotha aus Krosigk zur Ehefrau —) dem Schwager des Hans Caspar v. Trotha, ohne dabei zu erfahren, wie dieser in den Besitz von Wieskau gekommen war, zum Hause Krosigk wieder zu reluiren; und soll er dasselbe statt der Zinsen nutzen. Dieß ist dann auch erfolgt und Wieskau wieder zu Krosigk gekommen. Es ward später an Lorentz verpachtet; dann an Salomon. An pflügbarem Acker gehörte aber damals nach einer behufs der Verpachtung vorgenommenen amtlichen Vermessung 981 Morgen 113 □R. zu Krosigk.

Die Frau Wittwe v. Trotha, geb. Hakeborn, hatte mit ihren Kin-

dern den Wohnsitz theils in Haeklingen, theils in Scopau genommen. Die kleinere Glocke in Wieskau trägt den Namen der Anna de Trotha und ihrer 6 Söhne Friedrich, Dietrich, Wolf Friedrich, Christoph Georg, Thilo Lebrecht, Franz Casimir, Hans Rudolph (1684).

In die Zeit der Vormundschaft fällt die Regulirung der von Anhalt-Dessau relevirenden Klitschendorfer und Mohrungen'schen Erbenzinsen und Lehne, mit denen die Familie von Trotha von Alters her beliehen war und als ein Pertinenzstück von Krosigk galten. Sie mochten von alten Besitzungen, die die v. Trotha in der Feldmark von Halle und Trotha hatten und von Tauschungen mit Giebichenstein herrühren. Klitschendorf ist aber ein Theil der Halleschen Vorstadt Glaucha, aus 26 Höfen bestehend; — auch die späteren Franke'schen Stiftungen gehörten dahin; — die Mohrungenschen Zinsen waren Abgaben von Aeckern in der Gemeinde Mohrungen bei Aschersleben.

Es war versäumt worden, beim letzten Todesfalle diese Lehne zu muthen und waren vom Dessau'schen Landesherrn als apert dem Dessau'schen Kammerjunker v. Wallwitz verliehen. Sie konnten nur durch einen Vergleich resp. Abfindungssumme von diesem zurück erworben werden, und waren ihrer Höhe nach unbedeutend und jedenfalls bedeutend überschätzt, wenn ihr Capitalwerth nach der Lehnstare auf 8000 Thlr. Dessauischer Seits angeschlagen wurde. Sie sind bis in die neuere Zeit Pertinenzstücke des Rittergutes Krosigk geblieben; es mochten vielfache Verdunkelungen eingetreten sein, die Mohrungen'schen Zinsen waren ganz abgekommen, und betrugen die ersteren bei der in neuster Zeit erfolgten Ablösung nur c. 30 Thlr. jährlich und 190 Thlr. Lehnwaare.

Bei der Theilung der väterlichen, in Einer Hand vereinigten v. Trotha'schen Güter durch das Loos erhielt der zweite Sohn, Wolf Friedrich, später Chursächsischer Major, der zwei Mal verheirathet war, a) mit Margarethe v. Hagen, b) mit Bertha Sophie von Weder aus Gröbzig, das Rittergut Krosigk. Er hat sich besonders durch Bauten um Krosigk verdient gemacht. Er baute die, wie schon erwähnt, 1699 abgebrannte Scheune, zwischen Oberthor und Kirche, wieder auf. Nach der in Stein eingehauenen Jahreszahl sind in den beiden im Thurme übereinander liegenden Gewölben, die bis dahin nur von oben zugänglich gewesen und als Burgverließe, die wohl von unerhörten Grausamkeiten, Qual und Martern reden könnten, gedient haben werden, durch 12 Fuß starke Mauern

Eingänge eingebrochen, um solche, den eingemauerten Haken nach zu schließen, als Vorrathsräume zu benutzen. 1701 hat er das jetzt stehende Wohnhaus*) erbaut, welches, dem Plan nach groß und geräumig und zweckmäßig angelegt, von dem Werkführer aber sehr nachlässig ausgeführt ist, denn es ist ohne Fundament erbaut, die dicken Mauern nur mit Lehm gemauert und schlecht ausgefüttert, ohne Verband, und die Symmetrie in den Fensternischen ganz vernachlässigt. Es hatte sich daher in den Wänden bald nach außen verschoben; und als sein Nachfolger leichtfertiger Weise Gewölbe in den Souterrains einreißen ließ, um einen Reitpferdestall darin anzulegen, bekam das Gebäude so bedeutende Risse, daß schnell wieder ein Nothgewölbe aufgeführt werden mußte. Wegen der äußeren Symmetrie in den Schornsteinen waren von der Balkenlage an schwere, blinde Schornsteine aufgeführt, die das Gebäude übermäßig beschwerten und erst in neuerer Zeit entfernt sind. Dann waren in dem Wohnhause noch mancherlei Veränderungen vorgenommen, die einem Gebäude immer schädlich sind. Da ein Saal nicht angelegt war, wurde solcher nothdürftig durch Einreißen einer massiven Stubenwand und Hinzuziehung des halben oberen Flures gewonnen; deshalb mußte die Treppe Etwas zurückversetzt werden, und ist dadurch der obere Theil derselben unangenehm steil geworden. Um nur einigermaßen besser Symmetrie herzustellen, wurde ein Fenster im Saal eingebrochen; es sind aber darnach die Pfeiler in demselben auffallend ungleich geblieben. Angenehm ist es, daß in dem Wohnhause gar keine Wirthschaftsräume einzurichten nöthig waren; diese befinden sich sämmtlich, mit Einschluß der Küche, in dem daran stoßenden Nebenhause. Das Haus hat Souterrains und zwei Etagen, in jeder acht Wohnzimmer, deren sämmtliche Decken mit schöner Stuckaturarbeit geziert sind, 10 Fenster Front, 4 Fenster in den Giebelseiten, wovon jedoch in neuster Zeit einige zugemauert sind, um die Stuben wohnlicher zu machen. Die Thüren- und Fenstergewände sind von Sandstein. An der Abendgiebelseite befindet sich in Sandstein eingehauen das v. Trotha'sche Wappen. Ein

*) Das Kirchenbuch enthält die Notiz:

Am 1. Febr. 1699 wollten die Bedienten des Herrn Major W. F. v. Trotha in dessen Abwesenheit dessen jüngstem Bruder, Franz, eine Lust machen, und einige Stücke von dem alten Wohnhause einreißen. Die Decke mit dem schweren Estrich fällt herunter und erschlägt den Hausknecht Rudolph Stehn aus Staßfurth. Hätte Gott nicht den Junker Franz, der gleichfalls von der Decke zu Boden geworfen, wunderbar beschützt, er hätte gleichfalls des Todes sein müssen.

Gleiches stand über der Hausthür, welches bei der späteren Besitzveränderung entfernt ist. Unter demselben in Sandstein gravirt, kaum noch leserlich: Herr! in deinem Schutze steht dieses Haus; Herr! segne dieses Haus; denn was du Herr segnest, das ist gesegnet ewiglich.

1703 hat derselbe Besitzer auch die alte Gutscapelle, welche zwischen den Wirthschaftsgebäuden inne liegt und sehr geräumig ist, renovirt und opulent, mit vielem Zierrath, Holzschnitzwerk und Malerei versehen, neu hergerichtet und zur Gemeindekirche hergegeben.

Ueber dem Altare war ein sehr feines auf Holz gemaltes weibliches Brustbild, vermuthlich das Portrait der ersten Ehegattin, angebracht.

Die aus uralten Zeiten stammende, auf der Höhe am Kirchhofe liegende Kirche war ganz baufällig geworden und zu klein. An der nördlichen Seite dieser alten Kirche war über der Erde eine Familiengruft angelegt, die aber, seit langer Zeit eingegangen, eingefallen sein mußte. Im Schiffe der Kirche lagen am Fußboden drei große Denkmalssandsteine, Ritter in Rüstungen, eingehauen. Unter dem einen fand sich eine tiefe gemauerte Gruft, in welcher viele Sargstücke, zerschlagen und ohne Sonderung hineingeworfen, auch noch Stücke von Bekleidung der Leichen, aufgefunden sind. Die beiden anderen Steine sind verschüttet und ist unbekannt, was sie unter sich bergen, wahrscheinlich aber die Särge von Hans Caspar v. Trotha, der 1665 gestorben, und dessen Mutter, † 1649, geb. Marie a. d. Winkel, die beide nach Ausweis des Kirchenbuches in der alten Dorfkirche beigesetzt sind. Der Thurm, oben nur mit Holz verschaalt, ist als Glockenthurm stehen geblieben und hat zwei, sehr schönes Geläute gebende Glocken, von denen die größere, mit dem v. Trotha'schen Wappen, die Inschrift hat:

Celebro Deum, Convoco Clerum, Ploro
Defunctos, Et Fugio Pravos.
Me Redintegrare Curavit
Wolff Friedrich de Trotha,
Hereditarius in Krosegk,
Patronus Aecclesiae Ejusdem
Anno MDCCVIII
Dum vivebant
Daniel Bruchmann, Justitiarius, Et
M. Andreas Hiller, Pastor.

Cum Aerariis
George Teuchart Et Martin Wurzeln. —

In der Schloßcapelle war ein neues Begräbnißgewölbe erbaut.

In einem langen Prozesse hat er das dem Rittergute Krosigk auf den Feldfluren Trebitz, Sylbitz, Priester, Drehlitz, Merkewitz, Wallwitz und Möderau zustehende, von dem Forstfiscus ihm bestrittene Jagdrecht durchgeführt. Nach dem frühzeitigen Tode seines Bruders, Franz Casimir, in Teutschenthal, fiel ihm dieses zu. (1711.) 1671 geboren, 1722 gestorben, ist er nur 51 Jahre alt geworden; in Krosigk gestorben und im Erbbegräbniß unter der Hofkirche beigesetzt.

Er hinterließ nur einen Sohn, den 1702 gebornen, späteren preußischen Rittmeister, Wolf Friedrich, mit Anna Amalie Salome v. Winterfeld verheirathet. Auch seine Besitzzeit ist eine sehr kurze; denn er war beim Tode seines Vaters (1722) noch nicht majorenn und ist bereits 1745 gestorben. Er hatte seinen Wohnsitz als Rittmeister bei dem preußischen v. Egell'schen Regimente in Wehlau in Preußen, wo auch seine Kinder geboren sind. Er verkaufte das seinem Vater zugefallne Deutschenthal an seinen Onkel, Thilo Lebrecht, den Unter-Director, der somit sämmtliche v. Trotha'sche Güter, bis auf Krosigk, wieder in seiner Hand vereinigte. Geldverlegenheiten werden ihn dazu genöthigt haben, wie dies aus dem Pachtvertrage über Krosigk mit dem Amtmann Johann Bartholomäus Krebs und aus der pfandweisen Ueberlassung des Gutes in Wieskau an den Ober-Amtmann Lentz, wegen eines Kapitals von 2500 Thlr. erhellet.

In seine, oder schon seines Vaters Besitzzeit, fällt die Bildung der hiesigen Schützengesellschaft, der von der Gutsherrschaft ein eignes Schießhaus, an der Ecke der danach genannten Schießwiese erbauet war. Die Gesellschaft hatte geschriebene Statuten; es waren ihr von der Gutsherrschaft zwei Fahnen geschenkt und der jedesmalige Schützenkönig mit breitem orangenen Ordensbande und Emblemen geschmückt. Es wurden alljährlich mehrere Tage dauernde Schießfeste gehalten, die in einen kleinen Jahrmarkt ausgeartet waren; feierliche Aufzüge nach dem Rittergute zu Anfang und Ende des Festes durften „zu Ehren der Gutsherrschaft" nicht fehlen, mit dem Eclat „des Schießens über das Herrenhaus."

Die Gesellschaft, zumeist von auswärtigen Theilnehmern besucht, hat bis in das Jahr 1838 bestanden; die Feste hatten aber doch ihre ursprüngliche Bedeutung verloren und waren in wilde und zuchtlose Tanz- und

Trinkgelage ausgeartet; die auswärtigen Mitglieder zogen sich allmälig davon zurück, und da überdies das Schießhaus ganz baufällig geworden war, und dem Einsturze drohte, die Gesellschaft keine Mittel, die Gutsherrschaft aber noch weniger Lust hatte, diese ausgearteten Volksfeste bestehen zu lassen, so ist sie im Jahre 1839 aufgelöst und das Gebäude eingerissen. Der letzte feierliche Aufzug derselben war bei dem Einzuge der jetzigen Gutsfrau.

Nach dem in Krosigk erfolgten Tode (wo er auch in der Kirchengruft eingesetzt ist) des Wolf Friedrich (1745) fiel Krosigk an das jüngste seiner sechs Kinder und einzigen Sohn, Friedrich Wolf Ernst, der 1737 geboren, also erst 8 Jahre alt war und unter der Vormundschaft seiner Mutter, geb. v. Winterfeld, stand.

Die Frau Wittwe verpachtete Krosigk an die Gebrüder Johann Gottfried und Christoph Gottfried Bieler, Pächter zu Glauzig und Baasdorf, auf Grund eines Pachtanschlages, in welchem 980 Morgen Acker angegeben werden, für 2600 Thlr. Gold. Es ist, um die damaligen Preise kennen zu lernen, bemerkenswerth, daß bei der Uebergabe an die Pächter der Preis des Weizens mit 20 Thlr. pro Wispel, der des Roggens mit 17 Thlr.

8 Spannpferde zu 169 Thlr., also durchschnittlich zu 21 Thlr.,
56 Stück Rindvieh zu 431 Thlr., also durchschnittlich zu 8 Thlr.,
58 Stück Schweine zu 158 Thlr., also durchschnittlich zu 3 Thlr.

angegeben, und der Werth des ganzen Gutsinventarii auf 800 Thlr. tarirt wurde. —

Aus dem Gebäudeinventarium ist zu entnehmen, daß ein Stallgebäude zu Feder= und anderem Vieh von 14 Sparren unten am Thurme, an der Pferdeschwämme angebaut war. Der Schweinehof im Hinterhofe war abgeschlossen. Zwischen dem Wirthschafts= (Pächter=) hause und dem Kuhstall war ein Waschhaus mit Backöfen. Die Scheune auf dem Hinterhofe wird als neu, erst vor einigen Jahren gebaut, angegeben. Auf der Spitze des Unterthores stand in Sandstein der Rabe mit dem Ringe (das v. Trotha'sche Wappen); auf dem Oberthore der Fuchs (desgleichen). Das Dach des alten Brauhauses, wo das jetzige steht, war mit Stroh gedeckt; der Pferdestall für die Ackerpferde war am Oberthor unter den Kornböden. Auf der Schäferei stand nur der lange, schmale Stall auf der Abendseite, der vordere, viereckige Theil mit dem Thore nach der Dorflage zu, ebenso der Stall nach der Mittagsseite zu, sind später angebaut. Der Schafbestand war bei der

Uebernahme der Pacht durch Gebrüder Bieler nur 350 Stück. Das damalige Schäferhaus, unter dem ein Kuhstall, steht nicht mehr und ist neu gebaut.

Aus diesen Uebergabeverhandlungen geht auch hervor, daß das ehemalige Schenkevorwerk bereits vom Rittergute abverkauft war; desselben wird weiter unten näher gedacht werden.

Der Besitzer Friedrich Ernst v. Trotha war bestallter Reisemarschall beim Herzog von Dessau und starb daselbst bereits 1762, also 25 Jahre alt, ohne Hinterlassung von Nachkommen. Seine Leiche ist von Dessau hierher gebracht und in dem Erbbegräbnisse beigesetzt. Die große Glocke in der Kirche zu Wieskau trägt unter gleicher lateinischer Inschrift, wie die zu Krosigk:

Celebro Deum etc.

seinen Namen

Friedrich Wolf Ernst
De Trotha
May 1759.
Dorneburg, justitiarius
Heming Adam Lüttkemüller, Pastor
Johann Georg Wehde, Martin Pitzschke, Kirchväter.

Ueber die Erbfolge in Krosigk entstand zwischen den Lehens-Agnaten, Friedrich Lebrecht v. Trotha zu Gänsefurth und Carl Ludwig v. Trotha zu Deutschenthal, Onkels, einer Seits; und Wolf Friedrich v. Trotha zu Scopau und Friedrich Gottlieb v. Trotha zu Haecklingen, Vettern, anderer Seits, Streit, indem Erstere ein näheres Erbrecht in Anspruch nahmen; welcher durch Vermittlung der Königl. Magdeburgischen Landes-Regierung dahin vermittelt wurde, daß unter Aufhebung der auf dem Rittergute Haecklingen und Scopau stehenden Lehensstämme, den Ersteren, Onkels, das Rittergut Krosigk überlassen wurde. Der Deutschenthaler, Carl Ludwig v. Trotha, aber überließ wiederum Krosigk durch Vertrag vom 19. März 1763 seinem Bruder, Friedrich Lebrecht auf Gänsefurth, in besonderer Erwägung des deteriorirten Zustandes des Rittergutes Krosigk, der darauf haftenden Schulden und erforderlichen, sehr bedeutenden Gebäudereparaturen, gegen eine jährliche Leibrente von 800 Thlr.

Friedrich Lebrecht v. Trotha übergab Krosigk sofort pachtweise, für eine jährliche Pacht von 3500 Thlr., wovon Pächter indessen 1000 Thlr. für sich zu behalten, an seinen zweiten Sohn, Friedrich Ulrich v. Trotha,

1738 geboren, der Krosigk aus der Erbschaft seines Vaters für 60,000 Thlr. annahm, während sein älterer Bruder, Thilo Lebrecht, Gänsefurth für 100,000 Thlr. erhielt. Zu bemerken ist, daß in dem aufgenommenen Pachtcontracte, sowie in früheren Verträgen, ein bei Mucrena liegender Weinberg als Pertinenzstück zu Krosigk aufgeführt wird, über dessen Verbleib Nichts zu ermitteln ist.

Friedrich Ulrich hat von 1763—1804, also 41 Jahre, Krosigk besessen und daselbst gewohnt; er war in erster Ehe mit Louise v. Hautcharmois, die in dem Rufe einer besonders fleißigen, sparsamen und erwerbenden Hausfrau stand, in zweiter Ehe mit Friederike v. Collas, die bis zum Jahre 1841 in Dessau gelebt hat, verheirathet. An Bauten hat er aufgeführt: 1771 die Brauerei mit dem Reitstall daneben; 1775 die Schäferwohnung und einen Anbau, Bedientenstube, am Thurm; 1790 einen neuen Schafstall, den Querstall gen Süden; und 1797 das Schmiedegebäude und Wasch- und Rollhaus.

Ueber die bei den Bauten zu leistenden Spanndienste kam er mit den verpflichteten Anspännern von Kaltenmark und Wieskau, denen sich dann die verpflichteten Fröhner wegen der Hand- und Harkedienste anschlossen, in einen langen und erbitterten Proceß, dessen umfangreiche Acten noch vorhanden sind. Die Führer der Anspänner waren Johann Andreas Hoch in Kaltenmark, dem vom Justitiarius üble Zeugnisse ausgestellt sind, und Johann Christoph Mennicke.

Diesem Processe folgt dann sofort ein ebenso erbitterter wegen der dem Rittergute Krosigk auf dem Kaltenmarker Felde zustehende Koppelhütung. Die Revolutionsideen hatten bereits von Frankreich aus ihren Zug durch Europa angetreten, wie die animosen Rechts-Deductionen in den Acten bebeweisen.

Die 1799 allhier verstorbene Ehefrau des v. Trotha ist, da die Einsetzung von Leichen in den Kirchengrüften verboten worden, in einem besonderen Gewölbe auf dem Kirchhofe, dessen Raum von Pappeln eingefaßt ist, eingesetzt, und ist für den dem Kirchhofe dadurch entnommenen Raum die Kirche durch ein Stück Acker am Petersberge entschädigt.

Friedrich Ulrich übergab 1804 seinem ältesten Sohn, Christoph Lebrecht, das Rittergut Krosigk.

In seinen am 24. September mit seinen 3 Söhnen getroffenen Dispositionen über das Lehnsvermögen war bestimmt, daß Christoph Lebrecht

das Rittergut Krosigk mit Wieskau, das hier als Pertinenzstück von Krosigk angegeben wird, zu 85,000 Thlr.; Franz Ulrich das Rittergut Deutschenthal, das ihm nach dem Recesse von 1776 von seinen Brüdern und Vettern für 35,000 Thlr. überlassen war, zu 35,000 Thlr. annehmen, Jeder dieser zu ihrem Erbtheil 50,000 Thlr. sich anrechne, der Ueberschuß von 35,000 Thlr. auf Krosigk und 5,000 Thlr. auf Deutschenthal, nebst 20,000 Thlr. Lehnsstamm auf Gänsefurth stehend, dem jüngsten Sohne zustehen sollte; bis zu des Vaters Tode aber hatte Christoph Lebrecht überhaupt 3600 Thlr. jährlich als Pacht abzuführen. Er zog nach Dessau, wo er 1811 verstorben, aber auf hiesigem Kirchhofe neben seiner ersten Ehefrau beigesetzt ist.

Christoph Lebrecht war der erste in der ganzen Reihe der Besitzer von Krosigk, welcher auch hier geboren war; er — sollte auch der Letzte sein. Er war verheirathet mit Beate Schönwald, Tochter des Kammer-Directors Schönwald zu Mageburg, wo Christoph Lebrecht bis 1804 als Assessor gestanden hatte. Aus dem Umstande, daß er bereits 1805, zwei Jahre nach dem mit seinem Vater und Brüdern abgeschlossenen Recesse, und obgleich ihm Krosigk mit vollem Inventar übergeben war, von dem Christoph Gottfried Bieler in Klein-Paschleben ein Capital von 20,000 Thlr. aufnahm, läßt sich schließen, daß er bereits in Schulden gerathen war.

Nach der Kriegserklärung Preußens gegen Napoleon 1806 war am 5. Oktober das Hauptquartier Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. in Krosigk. Nach der unglücklichen Schlacht von Jena trat die für Preußen so traurige und harte Zeit ein; Kriegscontributionen wurden ohne Ende ausgeschrieben und das Land schwer heimgesucht; der Saalkreis wurde dem neugebildeten Königreich Westphalen zugetheilt, die neue feste Grundsteuer auferlegt, die für das Rittergut Krosigk 420 Thlr. jährlich betrug. Der Besitzer von Krosigk entschloß sich zu einer Verpachtung, die unter ihm sehr günstigen Bedingungen zu Stande kam: der Amtmann Gottlieb Ludwig Bieler aus Klein-Weisand, unter Garantie seines Vaters, Carl Christian Bieler daselbst, erpachtete Krosigk von 1809 ab für 7000 Thlr. und zahlte gegen Hypothek eine baare unverzinsliche Caution von 10,000 Thlr. und verpflichtete sich Pächter außerdem, dem Herrn Verpächter nach 3monatlicher Frist noch ein Capital von 6000 Thlr. gegen Hypothek zu verschaffen.

Verpachtet wurde an Acker 1084 Morgen 36 □R; 20 Morgen Wiese; 20 Morgen Garten und 46 Morgen Anger; von der Pacht ausgeschlossen blieben die baaren Gefälle an Lehnen und Erbenzinsen und die gesammte

Holznutzung, wogegen Verpächter aber alle Steuern zu bezahlen übernahm. Für den Fall eines Verkaufes des Rittergutes, dem also schon damals vorgesehen wurde, obgleich das Lehnsverhältniß noch nicht aufgelöst war, innerhalb der Pachtperiode wurde dem Pächter Abstandsquantum von resp. 8, 6, 4 und 3000 Thlr. bewilligt. Gegen die Verpachtung von 1745 hatte das Ackerland bei Krosigk also um 100 Morgen zugenommen. Soviel war durch Holzrodungen, die jetzige Ostrauer Breite und der hintere Theil der Vettei gewonnen. Das Rittergut Wieskau war von der Verpachtung ausgeschlossen. Dieses hatte Christoph Lebrecht seinem Schwiegervater, Schönwald, gegen dessen Rittergut, Alterode am Harz, vertauscht; Letzteres demnächst verkauft; und so ist Wieskau vom Rittergute Krosigk abgekommen.

Gleich nach dem Tode ihres Vaters faßten die 3 Brüder, Christoph Leberecht, Franz Ulrich und Wolf Ernst den durch die Westphälische Gesetzgebung ermöglichten, verhängnißvollen Entschluß, die Lehnsqualität der Güter Krosigk und Deutschenthal und des dem Wolf Ernst zustehenden Lehnsstammes der 60,000 Thlr. aufzugeben, und verwandelten durch Vertrag, d. d. Halle den 7. Nov. 1811, das Lehnsvermögen in freies Eigenthum. Nachdem hierdurch freie Hand gegeben war, wurden von dem Besitzer von Krosigk unter dem zweifelhaften Beistande des Justiz-Commissarius Dr. Scheuffelhuth in Halle, wesentliche Veränderungen mit der Substanz des Rittergutes Krosigk vorgenommen.

1. wurden die Pflug- und Spanndienste der Anspänner zu Kaltenmark und Wieskau, die zu dem ärgerlichen Processe 1786 — 1793 Veranlassung gegeben hatten, gegen mäßige Baarzahlung abgelöst.

2. Ein Theil der Präſtationen an Erbenzinsen und Lehnen wurde capitalisirt, eingezogen oder gegen Acker eingetauscht.

3. Mit den Anspännern Hause und Hoch in Kaltenmark wurden dem Rittergute Krosigk sehr ungünstige Ackervertauschungen, Frauenteich gegen Dornbreite, vorgenommen, die sich nur dadurch erklären lassen, daß dem von Trotha noch Baarzahlungen auf den Tausch geleistet wurden. Ingleichen wurden von diesen Beiden die Präſtationen an Erbenzinsen und Lehnen gegen Baarzahlung abgelöst. Diese Tauschverträge haben, obgleich versucht, später nicht annullirt werden können. Ein anderer Ackertausch, nach welchem der Müller Berger in Krosigk die Mühlenbreite gegen seine bei Merbitz gelegene Hufe, gegen Zahlung von 200 Thlr. baar, erhielt, ist von dem nachfolgenden Besitzer von Krosigk im Wege der Klage rückgängig gemacht.

4. Das durch den Tausch mit dem Fiscus gegen das Frauenholz (am Dohle'schen Steinbruch gelegen) eingetauschte Kreuzholz, aus welchem ebenfalls noch eine Geldentschädigung an den v. Trotha gezahlt war, wurde gerodet. Ebenso wurde

5. das sogenannte große Holz unter dem Petersberge von 60 Morgen, das mit besonders starken, schönen Eichen bestanden war, trotz des Einspruches und der Klage des Amtmann Bieler, der sich dadurch in der Sicherheit seiner gestellten Caution der 10,000 Thlr. gefährdet meinte, gerodet, und das Holz verkauft, wobei sich der Gutsjäger, le Clair, ansehnlich bereichert haben soll. Dieses Holz ist nachher wieder als Holzgrundstück cultivirt und steht in schwachen Oberbäumen noch.

6. Die für abgelöste Erbenzinsen und Lehne stipulirten Ablösungscapitalien und ein großer Theil der Erbenzinsen und Lehne selbst, wurden wegen Schuldforderungen theils dem Kaufmann Finke in Halle, theils dem Schwiegervater, dem p. Schönwald, cedirt.

Der Pachtcontract mit Bieler, der die gelobte Pachtsumme nicht leisten konnte, wurde durch gegenseitige Uebereinkunft — es ist nicht bekannt unter welchen Bedingungen — aufgehoben und sollte Krosigk am 1. Juli 1813 vom Pächter zurückgegeben werden. Es waren zwischen v. Trotha und dem ihm befreundeten und durch die Ehefrauen nahe verwandten Ober-Amtmann Neubaur, Pächter der Domaine Neubeesen, Unterhandlungen wegen einer neuen Verpachtung an Letzteren gepflogen, die indessen wegen der inzwischen eingetretenen, die Sachlage wesentlich verändernden Verhältnisse nicht weiter fortgesetzt wurden. Denn es hatte bereits der Kaufman Lahse zu Merseburg wegen einer Forderung von 9000 Thlr. unter'm 15. Oct. 1812 das Rittergut Krosigk mit Arrest belegen lassen und die betreffenden Eintragungen im Hypothekenbuche bewirkt. Der zum Verkaufe des Rittergutes angesetzte Termin, 25. Jan. 1813, war zwar in Folge eines Abkommens mit den Gläubigern ausgesetzt, der Amtsrath Wenzel aber wegen einer Forderung von 20,000 Thlr., die ihm von dem Lehnsstamme des Wolf Ernst v. Trotha cedirt waren, und die am 7. Juli 1813 dem v. Trotha gekündigt waren, durch Erkenntniß vom 24. Sept. 1813 befugt erachtet, an der Stelle des p. Lahse zur weiteren Verfolgung des angelegten Arrestes einzutreten, und ward ein neuer Termin zur Versteigerung des Rittergutes Krosigk auf den 11. December anberaumt, während anderweit bereits der im Felde stehende Raps und das Mobiliarvermögen mit Arrest belegt waren. Der Cridarius hatte bereits

Krosigk verlassen und sich den preußischen Truppen in der Mark angeschlossen. Er blieb in der Schlacht bei Dennewitz am 6. Sept. 1814. Wenn der Verfasser der „Vorstudien zur Geschichte der Familie v. Totha", ein Sohn des Christoph Lebrecht v. Trotha, S. 162 angiebt, daß die Subhastation erst nach dem Tode seines Vaters eingeleitet sei, so ist dies nicht richtig, was sich schon aus der Kürze der Zeit vom 6. Septbr., dem Todestage des p. v. Trotha, bis zum 11. December, dem Verkaufstage, widerlegt. Und wenn ferner S. 165 gesagt wird: „Es hatte sich Jemand" eine Obligation über ein Capital von 20,000 Thlr. auf Krosigk mit dreimonatlicher Kündigung erschafft, das sofort gekündigt wurde, — also doch erst am 6 Dec. zahlbar — so ist diese Darstellung, besonders, wenn mit dem significanten „Jemand" der nachherige Ersteher gemeint sein sollte, ebenfalls nicht richtig. Der Antrag auf Subhastation ging von dem Besitzer der genannten 20,000 Thlr., Oberamtmann Wenzel in Brachwitz, aus, dem dieses Capital von dem Lehnsstamme des Wolf Ernst von Trotha cedirt war. Die Kündigung mußte aber leicht begreiflicher Weise schon viel früher geschehen sein, sonst hätte derselbe nicht bereits durch das Erkenntniß vom 24. Sept. d. J. für befugt erachtet werden können, dem Antrage des Kaufmann Lahse in Merseburg zu inhäriren.

Zur actenmäßigen Berichtigung dieser beschönigenden und irrigen Darstellung des Verfassers der Vorstudien, meines verehrten Jugendfreundes Thilo v. Trotha, jetzt Oberst und Commandant von Swinemünde, den ich hierdurch freundlichst grüße, dessen Schmerz über den Verlust Krosigk's ich vollkommen zu würdigen weiß, habe ich mich, als Sohn des Erstehers, verpflichtet gefühlt.

Inzwischen hatte vor der Schlacht von Leipzig das Corps des General v. Bülow, Hauptquartier Krosigk, in hiesiger Gegend längere Zeit gelegen; das ganze Nordheer stand zwischen Cöthen und dem Petersberge, und war die Erndte von 1813 bereits im October aufgezehrt und der Viehstand reducirt. Am Tage des Verkaufes von Krosigk war von Letzterem noch Bestand: 4 Pferde, 16 Stück Rindvieh, 292 Schafe und 31 Schweine.

Der durch öffentliche Bekanntmachung anberaumte Verkaufstermin stand in Halle an und war unter den Kaufsbedingungen aufgenommen:

1) daß die sämmtlichen Lehne, Erbenzinsen und sonstige Naturalprästationen vom Verkaufe ausgeschlossen seien, da sie bereits anderweitig vom Besitzer verkauft wären;

2) hat Käufer eine auf dem Rittergute Krosigk eingetragene Leibrente von 700 Thlr. Gold und 2 Wspl. Hafer jährlich an die Stiefmutter des Ch. L. von Trotha auf deren Lebenszeit antheilig, resp. zur Hälfte mit Deutschenthal, zu übernehmen;

3) ausgeschlossen vom Verkaufe ist die auf dem Hofe stehende Oel- und Mahlmühle und die Brennereigeräthschaften, welche Eigenthum des Pächters Bieler sind;

4) ausgeschlossen vom Verkauf bleibt ferner das in Krosigk befindliche Anspännergut, der frühere Schenkhof, das zwar ursprünglich ein Pertinenzstück des Rittergutes war, aber eine Zeit lang als abgesondertes Gut abverkauft war.

Der letzte Besitzer hatte dasselbe zwar wieder angekauft, es wurde aber als selbstständiges Gut mit besonderem Hypothekenfolium kurz darauf zu besonderer Subhastation gestellt.

Es standen aber auf dem Rittergute Krosigk 92,900 Thlr. größtentheils Gold zu Hypothek eingetragen, und in den letzten Stellen Capitale für den Oberamtmann Neubaur und dessen Schwiegervater, Amtsrath Schlutius, die beim Verkauf zu retten waren.

In dem Verkaufstermin, dem der Bruder, Franz Ulrich von Trotha, der Schwager, von Bonin, und andere Familienglieder beiwohnten, wurde das Rittergut Krosigk dem Ober-Amtmann Neubaur für das Meistgebot von 81,400 Thlr. = 90,000 Thlr. Courant zugeschlagen, das Zuschlagserkenntniß von dem inzwischen nach der Schlacht bei Leipzig und dem Verschwinden des Königreichs Westphalen wieder Königlich preußisch gewordenen Gericht zu Halle abgefaßt und publicirt.

Wenn in späteren, günstigeren Zeiten die Ansicht ausgesprochen ist, daß dieser Preis ein sehr niedriger gewesen sei, so ist dem entgegenzuhalten, daß ja der Verkauf ein öffentlicher und unter großer Concurrenz abgehaltener war, daß die Repräsentanten der Familie selbst von dem Bieten abstanden, daß von der ehemaligen Substanz des Gutes das Gut Wieskau, das Schenkenvorwerk, das jetzige Anspännergut mit 96 Morgen Acker, und sämmtliche baare Gefälle abgenommen, die Holzgrundstücke verkauft, zum Theil devastirt, noch nicht cultivirt, die neue Grundsteuer von 420 Thlr. und eine lebenslängliche Rente von 700 Thlr. Gold und 2 Wispel Hafer für die Frau von Trotha geb. Collas in Dessau († 1841) auferlegt, die Ernte des Jahres bereits im December aufgezehrt war, die Wirthschaft auf ein Jahr aus der Tasche er-

halten und das Inventarium ganz neu angeschafft werden mußte, der Besitz in politischer Hinsicht ganz unsicher und — das Geld in jenen Tagen sehr theuer war. Die eingetragenen Capitalien standen meistens auf 6 % Zinsen. Zudem konnte der Ersteher seine Kräfte nicht direct der Instandsetzung und eignen Bewirthschaftung widmen, da er Pächter der Domaine Neubeesen war. Aber auch von anderer Seite wurde der Besitz von Krosigk ihm vielfach verleidet und sollte vorläufig keine Freude daran sein. Die verwittwete Frau von Trotha, geb. Schönwald, und die Ehefrau des Oberamtmanns Neubaur waren nahe verwandt, Geschwisterkinder mütterlicher Seits, und durch gemeinsame Erziehung im Hause des p. Schönwald zu Magdeburg innig befreundet. Das zwiefache Unglück der hart geprüften Frau von Trotha durch den frühen und tragischen Tod ihres Ehegatten bei Dennewitz und den bald darauf erfolgten Verlust des Familiengutes Krosigk mußte Jeden zu innigem Mitleid rühren. Wie sollten da die Klagen der Freundin nicht auf's Tiefste an's Herz gehen und in dem weichen und mitleidsvollen Gemüthe des Ehemannes nicht ihr Echo finden? Hatte er doch früher schon durch Vorschläge wegen der Pacht des Rittergutes seinen Freund von Trotha zu retten versucht. So legte er auch jetzt, nachdem er Eigenthümer des Gutes geworden war, einen Plan vor, nach welchem er Krosigk der Familie zurückgeben und bis zur Majorennität des ältesten Sohnes Pächter bleiben wollte; die Familie von Trotha sollte ein zinsfreies Capital von 15,000 Thlr. aufbringen zur Bezahlung der nöthigsten Schulden, und würde er demnach nach 16 Jahren Krosigk mit einer bis auf 80,000 Thlr. erleichterten Schuldenlast zurückgeben. Der Vater der Frau von Trotha, Schönwald, hielt aber nach einem noch vorhandenen Briefe die Conservirung des Gutes für seine Enkel für eine Unmöglichkeit. Der Vorschlag fand bei der Familie von Trotha wohl wegen Unmöglichkeit der Beschaffung der 15,000 Thlr. kein Gehör, zunächst wohl, weil andere Pläne entworfen waren.

Die Brüder und früheren Lehnsvettern des Cridarius beabsichtigten, da die Kinder des von Trotha der Erbschaft ihres Vaters entsagt hatten, Krosigk als Familiengut zu revindiciren. Der Hauptmann von Trotha zu Deutschenthal wandte sich unmittelbar nach erfolgter Adjudication in einem Immediatgesuche an S. Majestät den König mit der Bitte, das wegen des Verkaufs des Rittergutes Krosigk eingeleitete Verfahren zu annulliren, und es erfolgte eine Königl. Cabinetsordre d. d. Hauptquartier Frankfurt a/M. vom 15. December 1813, nach welcher die Veräußerung des Rittergutes Krosigk

so lange suspendirt bleiben sollte, bis über die Verhältnisse der Gutsbesitzer und ihrer Gläubiger bei den bevorstehenden, allgemeinen Veränderungen auch über diese Angelegenheit entschieden sein würde; und in Folge dieser Königlichen Cabinetsordre verfügte das königl. preußische Militair-Gouvernement für die Provinzen zwischen Elbe und Weser zu Halberstadt unter'm 24. Dec. d. J., daß die Versteigerung des Rittergutes Krosigk dergestalt suspendirt werden solle, daß, wenn auch der Zuschlag bereits erfolgt sein sollte, der Uebergabe bis auf Weiteres Aufschub gegeben und der jetzige Besitzstand unverändert bleiben solle. Demgemäß wurde der bisherige Pächter von Krosigk, Amtmann Bieler, als Sequester eingesetzt. Da hierdurch die Rechte und Sicherheit der Gläubiger und des Erstehers in eine sehr unklare und bedenkliche Lage gebracht waren, so vereinigte sich nunmehr derselbe unter Vortritt des Amtsrath Wenzel in Brachstedt, dem sich auch die verwittwete Frau von Trotha anschloß, zu einem Immediatgesuche an Se. Majestät den König, in welchem sie unter Darstellung der richtigen Sachverhältnisse baten, die sistirte Uebergabe des Rittergutes Krosigk an den Ersteher zu verfügen. Auf dieß Gesuch erfolgte die Allerhöchste Cabinetsordre an das Militair-Gouvernement zu Magdeburg d. d. London, den 17. Juli 1814:

> Auf beikommende Vorstellungen des Oberamtmann Neubaur, des Amtsrath Wenzel und der verwittweten Frau Landräthin von Trotha habe Ich Meinen Beschluß bis jetzt aussetzen müssen, will aber nun hiermit bestimmen, daß unter den obwaltenden Umständen Meine Ordre vom 15. Dec. v. J., durch welche die Uebergabe des Rittergutes Krosigk an den Meistbietenden suspendirt worden, als nicht erlassen betrachtet, mithin in Absicht dieser Uebergabe und was dem anhängig ist, lediglich nach den Gesetzen verfahren werden soll. Fr. W.

Demnach wurde die Sequestration des Rittergutes Krosigk aufgehoben und der Oberamtmann Neubaur nahm durch notariellen Act am 25. Juli 1814 factisch Besitz davon, und setzte seinen jüngeren Bruder, Franz, den späteren Besitzer des Rittergutes Petersroda, als Administrator ein. Unter der Sequestration hatte wegen fehlender Mittel für die Wirthschaft und zur Complettirung des Inventarii nichts geschehen können, die Durchzüge der Truppen hatten ohne Unterbrechung angehalten, und noch im März 1814 mußten die Löbejüner Bürgergardisten requirirt werden zum Schutze gegen die durchziehenden russischen Truppen, welche hier arg hausten. Es ist daher leicht einzusehen, welche bedeutende Geldopfer die Rehabilitirung der Wirthschaft kostete.

Aber noch wollten sich die Lehnsagnaten von Trotha nicht den Umständen fügen und den Verlust Krosigk's verschmerzen. Der Bruder des Cridarii, Hauptmann von Trotha auf Deutschenthal, stellte eine Klage auf Herausgabe des Rittergutes Krosigk auf Grund des Näherrechtes an und leitete gleichzeitig Verhandlungen ein, um im Wege des Vergleiches den Kauf von Krosigk rückgängig zu machen. Der neue Besitzer ging auf seine Wünsche bereitwilligst ein und offerirte die Rückgabe nur gegen die Bedingung, daß ihm die baar verlegten Kosten und Ausgaben zurückerstattet würden Dieselbe Bereitwilligkeit unter denselben Bedingungen wurde auch dem Major Wolf Ernst von Trotha auf dessen Anfragen zu erkennen gegeben. Diese Verhandlung hatte weiter keinen Fortgang, denn der Hauptmann von Trotha, der bald nachher ebenfalls in Concurs gerieth, ein Schicksal, das auch sein Bruder, Major Wolf Ernst, theilte, hatte wohl keine Möglichkeit, sich wieder in den Besitz von Krosigk zu setzen. Mit dem von ihm angestellten Processe wurde er in drei Instanzen — das Revisionserkenntniß ist vom 4. Juli 1823 — abgewiesen.

Nebenher wurden dann noch 1823 Unterhandlungen gepflogen mit dem Vormunde der von Trotha'schen Kinder, Major v. W., der im Wege der Güte das Gut für die Kinder zurückzugewinnen sich bemühte. Diesem wurde unter Hinweis auf die mit dem von Trotha-Deutschenthal und dem Major Wolf Ernst von Trotha gepflogenen Verhandlungen dieselbe Geneigtheit zur Abtretung entgegen gebracht und die ausführlich ausgearbeiteten Vorschläge, die nur von der maaßvollsten Billigkeit dictirt waren, mitgetheilt. Die Unterhandlung zerschlug sich an der Höhe der seit 10 Jahren auf Krosigk gemachten Verwendungen.

Unmittelbar danach stellte der Domherr von Trotha auf Haeklingen aus gleichem Rechtsgrunde eine Klage auf Herausgabe des Rittergutes Krosigk an, ward aber ebenfalls durch drei Erkenntnisse — das Revisionserkenntniß ist vom 11. Jan. 1827 — abgewiesen.

Diese nach den jetzigen Verhältnissen vielleicht auffallend und unbegreiflich erscheinende Bereitwilligkeit des Besitzers, Krosigk nur ohne Schaden zurückzugeben, erklärt sich leicht. Der Besitz war ihm durch die Klagen der Familie von Trotha und besonders der Wittwe v Trotha, verleidet. Er selbst hatte noch die Domaine Neubeesen in Pacht und konnte seine eigene Thätigkeit nicht ausschließlich dem Aufhelfen der Krosigker Wirthschaft widmen. Als er die Domaine Neubeesen, im Jahre 1818 — sein Nachfolger dort war

der Rittmeister von Trotha — abgab, und nach Krosigk zog, fand er sich in dem kleineren Wirkungskreise nicht wohl, meinte „er sei noch zu jung, um vom Pferde auf den Esel zu kommen". Es waren die 20er Jahre wegen der großen Billigkeit der Getreidepreise sehr ungünstige Jahre für den Landwirth, und Krosigk trug die Zinsen des angelegten Capitals bei Weitem nicht; es entspannen sich langaussehende Verwicklungen mit dem Concurscurator; die bedeutenden Sequestrationskosten waren ihm durch Erkenntniß, da die Verzögerung der Besitzergreifung richterlicher Seits als casus fortuitus angenommen war, auferlegt. Gleich nach dem erfolgten Adjudicationsbescheide hatte er viele der eingetragenen Capitalien, die mehrfach mit 6 % verzinst werden mußten, durch Cession an sich gebracht und die alten rückständigen Zinsen bezahlt; bei der Distribution der Krosigker Kaufgelder wurden ihm aber wegen der Insuffiziens der Masse nur 2jährige Zinsen zugebilligt. Dies Alles und noch so manches Andere, namentlich auch, daß die frechste und unverschämteste Felddieberei hier eingerissen und schwer zu steuern war, verleidete ihm den nun so theuer gewordenen Besitz von Krosigk. Doch wandte er ihm seine volle und rastlose Thätigkeit zu und ließ keine Gelegenheit vorübergehen, die verlornen Gerechtsame des Gutes wieder herzustellen und den Besitz zu vergrößern. So wurden im Laufe seiner Besitzzeit

1) manche, durch die verlornen Heberegister verdunkelten und streitigen Erbenzinsen wieder eingebracht;

2) die dem p. Schönwald verpfändeten Erbenzinsen und Lehne gegen Zahlung eines jährlichen Aversionalquantum von 100 Thlr. auf Lebenszeit der verwittweten Frau von Trotha zurückerworben;

3) das vom Rittergute Jahre lang getrennt gewesene und als besonderes Anspännergut etablirte Schenkenvorwerk mit c. 96 Morgen Land und dem vorderen Theile des Ziemers, das vom letzten Besitzer wieder zurückerworben war, war in besonderer Subhastation veräußert und vom Oberamtmann Kamprad in Rothenburg erstanden, wurde durch Kaufcontract vom 18. Juli 1815 zurückgekauft, die Aecker mit den Rittergutsäckern vereinigt und auf dem Gehöfte eine neue große Scheune und ein Stall mit Kornböden erbaut, da auf dem von Wällen umgebenen Rittergute ein Platz zu Neubauten sich nicht findet.

4) wurde das sub Nr. 22 des Hypothekenbuches von Krosigk eingetragene Schmidt'sche Haus laut Kaufcontractes vom 28. Nov. 1815 erstanden; ebenso

5) durch Kauf vom 6. Juli 1820 die in Krosigker Flur gelegenen sub Nr. 51 eingetragenen Jaentsch- und Kirchner'schen Ackerstücke von 16—20 Morgen.

6) Das sub Nr. 27 in Krosigk eingetragene Kossathengut laut Adjudicationsbescheid vom 25. Aug. 1817 mit den dazu gehörigen in Kaltenmarker Flur gelegenen Aeckern.

7) Ein zwischen Berger und Wahlmann gelegenes Haus, Hof und Gartengrundstück Nr. 46 des Hypothekenbuches.

8) Durch Kaufcontract vom 30. Nov. 1819 Acker von Gottlieb Dohle in Löbejüner Flur, Nr. 312 des Hypothekenbuches zu Löbejün.

9) Die den von Kleist'schen Erben gehörigen, in Löbejüner Flur sub Nr. 916 ehemaligen Forstgrundstücke, das Köhlerholz und die Merbitzer Berge.

10) Durch Kaufcontract vom 23. Febr. 1827 vom Fiscus erkauft der obere Theil des gerodeten Forstgrundstückes der Zeising (der untere Theil war Rittergutspertinenz) von 13 Morgen 165 □R.

11) Aus dem Kaufe und Wiederverkaufe resp. Dismembration des Fiedler'schen Kossathengutes in Kaltenmark wurden zwei Ackerstücke in Kaltenmarker Flur zurückbehalten.

12) Das Kossathengut von Wolter in Krosigk laut Kaufes vom 6. Juli 1828 mit dazu gehörigen Aeckern.

13) Das Berger'sche Kossathengut zu Krosigk Nr. 23, laut Kaufcontractes vom 3. Sept. 1828, mit den in Löbejüner Flur gelegenen Aeckern.

14) Ein in Löbejüner Flur bei Wieskau gelegener Wiesenfleck, ebenso ¼ Morgen in Löbejüner Flur, hinter Gottgau, Wiese zum Betrieb der Ziegelei.

15) Die bei Löbejün gelegene sonst Hagedorn'sche Ziegelei.

Durch diese Zukäufe hatte sich der Ackerbesitzstand auf 1544 Morgen erhöht, wovon aber entferntere und die bei Löbejün in entfernter Lage gelegenen und als neu cultivirte Holzgrundstücke in geringer Cultur stehende Aecker, ungefähr 150 Morgen, zu sehr billigen Preisen verpachtet waren.

Da der Scheunenraum bei Weitem nicht ausreichte, wurde an der Scheune im Hinterhofe noch ein Anbau vorgenommen, soweit die freie Aussicht aus dem Wohnhause dieß nur gestattete; 1836 der abgebrannte Kuhstall wieder stattlicher und tiefer aufgebaut. Auch die Hofkirche war 1834 baufällig und ein Neubau nothwendig geworden. Da aber die Kosten eines Neubaues der alten Dorfkirche, der in vielen Beziehungen vorzuziehen gewesen

wäre, die der Hofkirche überstiegen, die Kirche außerdem kein Vermögen hat, und die Kosten von der Gemeinde und dem Patron getragen werden mußten, besonders auch Wünsche der Frau Patronin sich dabei geltend machten, die der Kirche 200 Thlr. schenkte, so wurde die Hofkirche als Gemeindekirche neu aufgebaut. Die unter derselben befindliche v. Trotha'sche Familiengruft — wer darin beigesetzt war, ist im Laufe der Mittheilungen erwähnt — mußte, da das Gewölbe ganz baufällig war, verschüttet werden. Die in der Kirche angebrachten Zierrathen an Altar und Kanzel wurden soviel als thunlich wieder verwendet. Ein links am Eingange hängender, sehr vollständiger v. Trotha'scher Stammbaum, gleich dem, den der Verfasser der Vorstudien in Obhausen beschreibt, und das am Altar angebrachte Portrait wurden entfernt, und sind diese Stücke nebst anderen Erinnerungsgegenständen von dem Verfasser dieser Mittheilungen seinem treuen und in inniger Freundschaft verbundenen Universitätsgenossen zu Bonn, und späteren Collegen bei der Regierung in Merseburg, Franz Ulrich v. Trotha, der alle die Gegenstände bei seinen Besuchen in Krosigk sorgfältig gesammelt hatte, nach Hackelingen hin überliefert.*)

Seinem, von seiner großen Liebe zu seinen Kindern, die er selbst oft Schwäche nannte, eingegebenen Wunsche, seinen Aeltesten noch bei seinen Lebzeiten in Krosigk zu sehen, trat der Oberamtmann Neubaur durch den Ankauf des Rittergutes Adelwitz bei Belgern in der Elbau näher. Dorthin verlegte er Johanni 1837 seinen Wohnsitz und übergab Krosigk seinem Aeltesten, im ersten Jahre pachtweise, dann durch Kaufvertrag als Eigenthum.

---

*) Die Gemeinde Kaltenmark ist in Krosigk eingepfarrt, hat zwar eine eigene Kirche, in welcher aber nur Fastenpredigten gehalten werden. Die Gemeinde Wieskau, ebenfalls Filial-Kirche von Krosigk, hat eine eigene Kirche zum sonntäglichen Gottesdienst.

Priester ist von alten Zeiten her eine filia vagans, mit eigner, in neuster Zeit neu erbauter Kirche. Es hat früher unter dem Patronate derer von Trotha zu Wettin gestanden, wie Friedrich von Trotha zu Krosigk in seinem Schreiben (Pfarrbesoldung zu Krosigk Acten) vom 28. Juni 1647 anerkennt, und sind auch diese Patronatsrechte von dort her mehrfach geltend gemacht. Die große Glocke in Priester trägt den Namen Gottschalk Heinrich von Trotha, der in Wettin seinen Sitz hatte. Die Besitzung der von Trotha in Wettin ist aber nicht der sog. Winkel, sondern das obere burggräfliche Lehn gewesen, das nachherige v. Menius'sche Gut; (conf. v. Dreyhaupt II. S. 792), das nachher an den Minister Herrn v. Dankelmann, von dem aber an die Krone von Preußen gekommen ist. Wieskau ist durch Christoph v. Trotha 1591 von Löbejün ab und als Filial-Kirche zu Krosigk herübergenommen.

Für meine Nachkommen hier ein kurzes curriculum vitae:

Ich, Hans Rudolph Neubaur, bin am 26. Juni 1808 auf der Domaine Neubeesen, die mein Vater nach Abgabe der Domaine Altenplatho seit 1806 in Pacht hatte, geboren. Meine Mutter war die älteste Tochter des Amtsrath Schlutius auf Domaine Friedeburg. Ich erinnere mich aus meinen ersten Jugendjahren noch sehr wohl der sonntäglichen Besuche dort; erinnere mich der Kriegsunruhen von 1813, eines nächtlichen Durchzuges des Bernadotte'schen Corps, der Ankunft der ersten Russen und meines Widerwillens, mich von den schmutzigen Männern küssen zu lassen; erinnere mich des Kanonendonners der Schlacht bei Leipzig und der Begeisterung, mit der die kampffähige Jugend 1814 nach der Rückkehr Napoleon's von Elba zu den Waffen eilte. Auch mein Hauslehrer, Thiele, schloß sich an, kam aber nach kurzem Feldzuge in seine Stelle zurück.

Johanni 1818 zogen meine Eltern nach Krosigk; mein Großvater mütterlicher Seits hatte nach Abgabe der Domaine Friedeburg seinen Wohnsitz in Halle genommen.

Als Hauslehrer Thiele Ostern 1821 die Predigerstelle in Alsleben erhielt, kam ich auf das Pädagogium nach Halle, dessen Zögling auch mein Vater gewesen war, das damals unter Kanzler Niemeyer und Inspector Jacobs in höchster Blüthe stand und die Zöglinge kaum fassen konnte. Es war mir sehr befremdend, weshalb mir bei meinem Eintritt in die Schule meine hübsche bunte Mütze mit den schwarz roth goldenen Farben von meinen Mitschülern confiscirt wurde. Der Verkehr mit der Heimath blieb wegen der Nähe ein sehr reger, und wurde mir häufig Sonnabends ein Reitpferd zur Nachhausekunft zugesandt; auch bei den gemeinschaftlichen Ausritten der Lehrer und Scholaren war Krosigk oft das Ziel. Ich wohnte zuerst mit v. Hobe und L. v. Alvensleben, dann mit v. Stenglin und meinem Bruder Nante im II. Eingange, 3 Treppen hoch, auf Nr. 38, jetzt Nr. 11, unter der Inspection von Dr. Oertel und Meiner, dann im III. Eingange, 1 Treppe hoch, auf Nr. 52 unter Inspection des Dr. Foertsch.

Die Gebrüder Delius aus Cöln brachten die kürzeren Ferien häufig in Krosigk zu, und die Ferienreisen der Gebrüder Gustav und Heinrich Honig aus Rosenberg gingen meistens über Krosigk. Es waren sehr glückliche Schuljahre, nur die einheimischen Wanzen im Sommer und vielfache Zahnschmerzen im Winter quälten mich.

Michaeli 1827 ging ich mit dem Zeugnisse Nr. 1 ab zur Universität.

Die Gebrüder Delius und G. Honig gingen mir nach Bonn voran, ich blieb das Wintersemester in Halle, besonders um der Jagdpassion zu fröhnen. Ostern 1828 folgte ich ihnen dahin nach, in eine mir neue Welt. Die Hallische blau-weiß-blaue Farbe wurde mit der schwarz-weißen vertauscht. Franz Ulrich v. Trotha war Senior des Preußen-Corps, dem ich in der Charge folgte. In den Pfingstferien 1828 wurde unter großer Betheiligung eine Fußreise nach Trier, zurück per Kahn über Coblenz gemacht. Von den Bonner Commilitonen nenne ich noch: Axel v. Maltzahn-Gültz, W. u. Hermann v. Heyden, E. v. Platen, von der Insel Rügen, 2 Vettern v. Grävenitz aus Meklenburg, G. u. H. Honig, v. Schmeling (Pommer), v. Beguelin und Borsche (Berlin), v. Bünting, Dreising, Neumann, Gebr. Ihlefeld (Meklenburg), v. Lorch, Coqui, W. v. Plessen. Es war ein inniges, von sittlichem Ernste getragenes Corps. Mit den drei Letzteren machte ich in den Herbstferien eine Fußreise über Frankfurt und Heidelberg nach der Schweiz und Ober-Italien. Die Beschwerden und Anstrengungen der Fußreise, schwere Ränzel auf dem Rücken und mit schmerzenden Hühneraugen, waren oft größer als das Vergnügen. Auf dem Brienzer See bestanden wir einen lebensgefährlichen Gewittersturm in kleinem Nachen.

Ostern 1830 ging ich zur Fortsetzuug der Studien, die in Bonn Etwas versäumt waren, mit einem Theile der obengenannten Commilitonen nach Berlin, wo sich dann Michaelis die meisten Uebrigen einfanden, und der Zusammenhang wenigstens in einem gemeinschaftlichen Mittagstisch festgehalten wurde. Mit dem schwarzen Filzhute war der Student abgethan. Ostern 1831 machte ich beim Kammergericht mein erstes juristisches Examen und ging nun mit A. v. Maltzahn, H. v. Heyden, v. Platen und v. Grävenitz, die kurz vorher oder nachher dasselbe gemacht hatten, da sie für kein Gericht eine besondere Vorliebe hatten und meinem Vorschlage folgten, an die Justiz-Kammer nach Schwedt, dessen Director mein Onkel, Ferdinand Neubaur, war. Dort haben wir, in geselligen Kreisen mit großer Freundlichkeit aufgenommen, in und außerhalb der Stadt sehr angenehme Jahre verlebt.

Nach dem zweiten Examen ging ich zum Kammergericht nach Berlin (v. Maltzahn, v. Heyden und v. Platen zogen Frankfurt a O. vor) und ließ mich 1835 an die Regierung in Merseburg versetzen Auf den Wunsch meines Vaters, der seine Uebersiedlung nach Adelwitz beschlossen hatte, nahm ich

im Sommer 1836 meinen Abschied, um mich daheim mit der Landwirthschaft vertraut zu machen. Johanni 1837 übernahm ich Krosigk und führte bis Ende 1839 ein contemplatives, alles häuslichen Comforts baares Junggesellenleben. Die landwirthschaftliche Thätigkeit hier genügte mir vollauf, der väterliche Unterschied zwischen „Pferd und Esel" war mir nicht geläufig. Den kleinen mir nicht zusagenden und unbekannten Wirthschaftsdienst nahm mir mein alter treuer Inspector Schwenke ab, der mich zwar nebenbei oft durch seine kindischen Launen ärgerte, aber doch nach 25jähriger Dienstzeit 1864 hier starb.

Der 1841 in's Leben gerufene landwirthschaftliche Verein übertrug mir das Amt des Secretairs, dessen 25jähriges Jubilänm ich 1866 im Stillen begangen habe. Der gedruckte Jahresbericht und die Geschichte der englischen Korngesetze, längst Maculatur und Antiquität, liegt noch vor. Im April 1848 ward ich als Stellvertreter zum II. vereinigten Landtage nach Berlin einberufen. In den Jahren 1851, 52 und 54 war ich Deputirter beim Provinziallandtage in Merseburg und mir das Amt des Schriftführers übertragen. Niemand ahnet, welche nächtlichen Seufzer, in denselben Räumen der Domapotheke, wo ich als Referendar gewohnt, ausgestoßen sind bei Abfassung der Protokolle, welche vom Schlusse der Sitzung bis zum anderen Morgen fertig sein mußten, in der lobenswerthen Kürze, aber doch nöthigen Vollständigkeit, um der immer bereiten Kritik des Bürgermeisters Gier, dem nur seine eigenen stenographischen Protokolle genügten, vorzubeugen. Die Protokolle sind ja schön gedruckt, und würde ich mir schon dadurch die irdische Unsterblichkeit gesichert haben, wenn dieß nicht auch der Kladderadatsch aus Veranlassung einer in Vertretung des Kreis-Landrathes erlassenen, flüchtig redigirten Bekanntmachung in Betreff toller Hunde, besorgt hätte. Während der Abwesenheit des Kreis-Landrathes, von Krosigk, als Abgeordneter zur zweiten Kammer, habe ich denselben in den Jahren 1857, 58 und 59 vertreten. Die Fahrten auf den schrecklichen Winterwegen waren meist recht unangenehm. In der Zeit ist aber die neue Trotha-Löbejüner Kreis-Chaussee ausgeführt, deren Werth die Nachkommen nicht hoch genug anschlagen können. Der directe Weg nach Halle war bei Winterwetter meist unfahrbar und mußte die Communication oft über Merbitz oder Sylbitz gesucht werden.

Ich versage mir weitere, überdies auch nur für meine Nachkommen bestimmte, specielle Mittheilungen über mich selbst; sie werden solche aus meinen seit 1837 geführten Tagebüchern (Kalendern) entnehmen und ersehen

können, woher täglich der Wind kam, und wird es des neusten amerikanischen Humbugs, des Diamanttropfen, nicht bedürfen, um mich zu durchschauen.

Ich kehre zu meinem eigentlichen Thema zurück.

Nach meiner Besitznahme von Krosigk waren zunächst zwei Erbschaften auszutragen:

1) Von älteren Zeiten her waren die bei Wieskau gelegenen Aecker in 24 Kabeln an Wieskauer Einwohner gegen Verrichtung von Ernte-Harkedienste und Heuen der Wieskauer Wiese ausgegeben, durch die Länge der Zeit hatte sich aber die Meinung festgesetzt, die Kabelinhaber hätten Erbenzinsrechte und fingen an, über die Kabeln selbstständig zu verfügen und in den Dienstverrichtungen nachlässig und renitent zu werden. In einem dieserhalb angestrengten Processe*) sind die Betheiligten über das volle und uneingeschränkte Eigenthumsrecht des Rittergutes belehrt, und sind demnächst unter Beibehaltung der alten Verhältnisse neue schriftliche Pachtcontracte mit ihnen gemacht, und damit alle bestandenen Zweifel beseitigt. Sechs von diesen Kabelpächtern hatten das Heuen der Wiese als Pachtäquivalent übernommen. Da in neuster Zeit die Wiese selbst verpachtet ist, so haben die bisherigen Pächter statt des Dienstes Geldpacht zu zahlen.

2) Die unterhalb des Mühlenteiches gelegene, frühere Erbenzinsmühle wird durch das aus dem Mühlenteich abfließende Wasser getrieben Die Befugnisse des Müllers an dem Wasser sind durch Kaufcontract festgestellt. Der Mühlenmeister G. Berger, ein ebenso eitler, selbstgefälliger und selbstgerechter, wie ränkesüchtiger Mann hatte sich allmälig nicht blos über den Wasserstand des Mühlenteiches, sondern auch der übrigen Teiche, exclusive Rechte anzumaßen angefangen, glaubte bei allen Dispositionen Seitens des Rittergutes in Bezug auf Ablassen, Schlämmen, Stauen behufs der Schafwäsche u. s. w. ein veto einlegen zu können, maßte sich eigenmächtige Fahrwegsgerechtigkeiten 2c. an Genug, es war der Stänkereien kein Ende.**)

Auch hier haben Processe in possessorio und petitorio, durch alle Instanzen geführt, eine gründliche Belehrung und festen Frieden herbeigeführt, zum Theil nach komischen Intermezzos. So hatte z. B. das Gericht in erster Instanz erkannt: daß vom Rittergute in den Teichen ein fester Schutz einzusetzen und dem Müller freier Wasserabfluß zu gewähren sei! Das war Was-

---

*) Acten: Neubaur ./. G. Kopp.

**) Proceß-Acten: Neubaur ./. G. Berger.

ser auf meine Mühle! Dieser Widerspruch mußte in der Excutionsinstanz klar gelegt und besonders erkannt werden: daß das erste Erkenntniß nicht zu executiren sei! —

Das Revolutionsjahr 1848 brach wie eine Windsbraut herein; der patriarchalische Staat ward zu Grabe getragen. Der democratische Terrorismus übernahm zunächst die Erbschaft und begrub Bewährtes wie Unhaltbares. Denn „die Freiheit darf nicht blos, sie muß ja despotisch sein," wie Jacoby sagt.

Als eines der ersten Opfer der neuen Gesetzgebung fiel das Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden, ein für Krosigk schmerzlicher Verlust, denn es stand dem Rittergut das Jagdrecht auf den Fluren Krosigk, Kaltenmark, Trebitz, Priester, Sylbitz, Dachritz, Wallwitz, Merkewitz und Möderau zu. Und welche excessive Zuchtlosigkeit war da in der ersten Zeit der allgemeinen Jagdfreiheit!

Eine andere Errungenschaft war das Gesetz betreffend die Ablösung der Reallasten und die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse vom 2. März 1850.

Nachdem die bei der Subhastation des Rittergutes Krosigk vom Verkauf ausgeschlossenen Erbenzinsen und Lehne, in soweit sie nicht bereits früher veräußert waren, vom Concurs-Curator reclamirt und von diesem durch Baarzahlung des ganzen Capitalbetrages vom zeitigen Besitzer des Rittergutes wiederum an dieses zurückgebracht waren, betrugen die baaren Gefälle (nach einigen vorher vorgekommenen Ablösungen, z. B. des Waisenhauses in Halle) jährlich Michaeli:

1)	Capitalzinsen von capitalisirten Gefällen	32 Thlr.	27 Sgr.	11 Pf.
2)	Dienstgeld und Erbenzins aus Krosigk	64 „	29 „	1 „
3)	„ „ „ aus Kaltenmark	45 „	11 „	3 „
4)	„ „ „ „ Wieskau	108 „	5 „	7 „
5)	aus Glaucha-Neumarkt und Halle	22 „	26 „	5 „
	Sa.	274 „	20 „	3 „

Naturalien:

6) aus Krosigk: 1/2 St. Talg, 6 Gänse, 76 Hühner, 8 Sch. 3 M. Eier.

7) aus Kaltenmark: 1/2 St. Talg, 10 Gänse, 39 Hühner, 4 Sch. Eier.

8) aus Wieskau: 45 Gänse, 70 Hühner, 1 Schock Eier.

9a) Zins-Getreide aus Osmünde: 16 Sch. Roggen, 6 Sch. Hafer.

b) aus Wieskau: 2 W. 7 Sch. Roggen, 2 Sch. 7 Mtz. Hafer.

10) An Lehnen in manu dominante et serviente:

508 Thlr. 12 Sgr. 11 Pf.

Diese sämmtlichen Prästationen sind auf Grund des allegirten Gesetzes durch die Provinzial-sächsische Rentenbank in Magdeburg abgelöst und dafür 9300 Thlr. 4% Rentenbriefe gewährt. So gern ich diese Renten-Capitalien auch zur Vermehrung des Ackerbesitzes verwandt hätte, so hat sich doch nur Eine Gelegenheit dazu dargeboten: es sind 27 Morgen 68□R., die sonstige Buschkerbe, jetzt kleine Merbitzerbreite, vom Rittergute Merbitz angekauft.

Durch die in den dreißiger Jahren ausgeführte Separation von Kaltenmark und durch die in den letzten Jahren beendigte Separation von Löbejün sind die in beiden Fluren zerstreut gelegenen Aecker nebst einer geringen Ackerabfindung für Koppelhütung den Rittergutsbreiten zugelegt. In Löbejüner Flur sind nur die beiden Holzparcellen, das Kreuzholz und die Merbitzer Berge, in ihren alten Lagen verblieben, und durch Zulegungen in den Grenzen erweitert und gerade geschnitten. Hiernach besteht nun das zum Rittergute Krosigk gehörige Areal nach Ausweis der behufs der neuen Grundsteuerregulirung geschehenen Vermessung:

Flur.	Acker. Morg.	Gärten. Morg.	Wiesen. Morg.	Weide. Morg.	Holzung. Morg.	Hofraum. Morg.	Wasser. Morg.	Graben. Morg.	Wege u. Oedland. Morg.
Krosigk	1316,91	24,46	6,48	116,98	73,71	15,66	5,87	2,9	24,42
Kaltenmark	73,13	—	—	.12,91	—	—	0,8	—	—
Löbejün	156,53	—	—	—	—	3,16	—	—	—
Wieskau	14,85	—	13,24	—	—	—	—	—	—
Summa	1561,42	24,46	19,72	119,89	73,71	18,82	5,95	2,9	24,42

und vertheilt sich der Acker nach Classen:

Flur.	I. Morg.	II. Morg.	III. Morg.	IV. Morg.	V. Morg.	VI. Morg.	VII. Morg.
Krosigk	—	158,37	357,28	362,52	294,15	144,59	—
Kaltenmark	—	—	1,31	29,6	32,92	9,84	—
Löbejün	0,81	—	38,75	57,61	32,62	25,47	1,27
Wieskau	—	—	14,85	—	—	—	—
Summa	0,81	158,37	412,19	449,19	359,69	179,90	1,27

und hat das Rittergut von der Gesammtbesitzung bei dem angenommenen Reinertrage von 6347 Thlr. 18 Sgr.

1) jährliche Grundsteuer von 608 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf.

2) jährliche Gebäudesteuer von 16 „ 18 „ — „

zu zahlen.

An Gebäuden sind während der Besitzzeit des jetzigen Besitzers neu aufgeführt:

1) ein Treibhaus im Garten;

2) der neue Schafstall, 1842 erbaut, der zugleich als Saatscheune dient;

3) ein Anbau am Wohnhause, wodurch 2 Stuben und 1 Flur gewonnen sind, in dem eine Nebentreppe nach der oberen Etage des Wohnhauses führt;

4) 3 neue Drescherhäuser mit 8 Familienwohnungen zu den bereits vorhandenen 7 Wohnungen.

Von den noch zur Ausführung vorliegenden, aber auf unbestimmte Zeit vertagten Bauplänen soll der zunächst und sofort auszuführende ein neues Begräbnißgewölbe sein, wozu der Raum schon seit Jahren bestimmt und ausgegraben ist.

Zur Aufnahme der Leiche des 1823 in Halle verstorbenen Amtsrath Schlutius war auf dem Kirchhof ein Gewölbe erbaut; in demselben ist auch die Leiche meines am 20. Februar 1840 zu Adelwitz verstorbenen Vaters beigesetzt. Ebenso fand darin der Sarg meiner 1858 in Halle verstorbenen Nichte, Mathilde von Brczwarzowsky, geb. v. Ziegler-Klipphausen, älteste Tochter meiner verstorbenen Schwester, Lina, sowie die beiden kleinen Särge zweier meiner ganz jung verstorbenen Kinder Platz. Zur Aufnahme meiner, während ihres Besuches bei ihrem jüngsten Sohne in Adelwitz am 23. Sept. 1862 verstorbenen Mutter, Doris, geb. Schlutius, mußte in einem daneben erbauten Gewölbe Raum geschafft werden. In demselben wurden die Särge des Amtsrath Schlutius, des Oberamtmann Neubaur und dessen Gattin vereinigt.

Zu Füßen meiner Eltern daselbst hatte ich mir meinen letzten Platz auserwählt. Er ist mir am 8. Juni 1866 von meinem ältesten Sohn, Richard, genommen. Es muß also flugs Rath geschafft werden, damit die Meinigen meinetwegen nicht in Verlegenheit kommen.

Das Vermächtniß meines Vaters, Krosigk in der Familie zu erhalten, habe ich, allen an mich herangetretenen verführerischen Versuchungen wider-

stehend, treu bewahrt. Krosigk ist nun 53 Jahre in der Familie, und gehört somit nach den Bestimmungen unserer prußeischen Verfassung zum alten Grundbesitz.

Ein gleiches Vermächtniß hiermit meinen Kindern und Nachkommen! Soweit ich dem Wunsche habe vorsehen können, ist es in meinem Testamente, das alle meine Kinder ehren werden, geschehen.

Meinen Nachfolgern rufe ich die Aussprüche alter Classiker in's Gedächtniß:

Non facit nobilem atrium plenum fumosis imaginibus; nemo in nostram gloriam vixit, nec, quod ante nos fuit, nostrum est. Animus facit nobilem.

Non domo dominus, sed domino domus honestanda est.

Tota licet veteres cerae undique atria exornent, nobilitas sola est et unica virtus; et multo pulchrius parari quam creari nobilem.

Beilagen.

1.

Verzeichniß der Erzbischöfe von Magdeburg

(nach Dreihaupt.)

1) Adalbert oder Albert I., ein Mönch aus Trier, dann Abt zu Weißenburg, erhielt das Pallium am 18. Octbr. 968, † am 21. Mai 981 unweit Frankleben bei Merseburg, und ist im alten Dom zu Magdeburg beerdigt.

2) Gieseler, vorher Bischof zu Merseburg und Kaplan Kaiser Otto's II., † 25. Januar 1004, im alten Dom begraben.

3) Daganus von Regensburg, † am 9. Juli 1012 bei Frose, als er krank zu Schiffe auf der Saale von Merseburg aus nach Magdeburg fuhr, wobei er auf der Sputinsburg bei Rothenburg übernachtet hatte.

4) Walthard, vorher Dompropst zu Magdeburg, regierte nur zwei Monate. Er starb zu Giebichenstein und ist im Kloster Bergen begraben.

5) Gero, Kaplan Kaiser Heinrichs II., † am 22. Oct. 1023 zu Walderode im Mansfeldischen, liegt zu Magdeburg in der Sebastianskirche.

6) Humfried, Kaplan Heinrichs II., † 1051.

7) Engelhard, vorher Propst zu Goslar, † 1. Sept. 1063 zu Magdeburg.

8) Vicelin, ein schwäbischer Graf v. Sonnenburg, Kaplan Heinrichs IV., blieb am 7. August 1078 in der Schlacht bei Melrichsheim zwischen Heinrich IV. und Rudolph v. Schwaben.

9) Hartwig, ein fränkischer Edelmann, wurde 1102 im Bette todt gefunden.

10) Heinrich I., Graf v. Aßlo, † 1107.

11) Adelgotus, Graf v. Veltheim, Dompropst zu Halberstadt, † 12. Jan. 1118, ist im Kloster Neuwerk bei Halle begraben.

12) Rotger, Graf v. Veltheim, Domherr zu Magdeburg, † 14. Jan. 1125.

13) Norbert der Heilige, von Xanten, † 6. Juni 1134, in der Klosterkirche Unserer lieben Frau zu Magdeburg begraben.

14) Conrad, Graf zu Querfurt, † 2. Mai 1142.

15) Friedrich I., Sohn des Grafen Dietrich von Wettin, Domcustos zu Magdeburg, † im Anfange des Jahres 1152.

16) Wichmann seit 1149 Bischof von Zeitz, † 25. Aug. 1192 zu Cönnern.

17) Ludolf, Sohn eines Bauern zu Kroppenstädt, Scholasticus zu Magdeburg, † 16. Aug. 1205, ein treuer Anhänger der Hohenstaufen.

18) Albert II., Graf v. Hallermund, Dompropst zu Magdeburg † 1234, liegt im heutigen Dome begraben.

19) Burchard I., Dompropst zu Hildesheim, auch ein Graf v. Hallermund, † 1236.

20) Willbrand, Bruder Alberts II., Dompropst zu Magdeburg, † 1253.

21) Rudolph, Herr v. Dingelstädt, † am 29. April 1260 bei Tische am Schlagflusse.

22) Rupert, Graf von Mansfeld, Domdechant zu Magdeburg, † Ende 1266.

23) Conrad II., Graf v. Sternberg aus Böhmen, † 1278.

24) Günther I., Graf von Schwalenberg, resignirte 1279.

25) Bernhard, Graf v. Wölpe, Domdechant, resignirte 1281

26) Erich, Markgraf v. Brandenburg, † Oct. 1295.

27) Burchard II., Graf von Blankenburg, † 1305.

28) Heinrich II., Fürst zu Anhalt, † 10. Nov. 1307.

29) Burchard III., Graf von Mansfeld, am 21. Sept. 1325 im Gefängniß zu Magdeburg ermordet.

30) Heidecke, Herr v. Erpen, † 1327 zu Eisenach, liegt im dortigen Barfüßerkloster begraben.

31) Otto, Landgraf v. Hessen, † 30. April 1361 zu Wolmirstädt.

32) Theodorich, vorher Bischof von Minden, † 21. Decbr. 1367, liegt im hohen Chor in einem marmornen Grabe.

33) Albert III., Graf von Sternberg, vorher Bischof von Leutmeritz, ging 1371 wieder dahin.

34) Peter, bisher Bischof von Leutmeritz, resignirte 1381.

35) Ludwig, Markgraf von Meißen, Bischof zu Bamberg, verunglückte 1382 auf einem Balle zu Calbe, liegt im Dome, in der Caldaunenkapelle.

36) Friedrich II., Graf von Hoym, vorher Bischof von Merseburg, † 9. Nov. 1382.

37) Albert IV., Graf von Mansfeld, † 12. Juni 1403 am Podagra zu Giebichenstein.

38) Günther II., Graf v. Schwarzburg, Dompropst zu Magdeburg, dann Coadjutor, † zu Giebichenstein am 23. März 1445.

39) Friedrich III., Graf v. Beichlingen, † zu Giebichenstein 10. Nov. 1464 am hitzigen Fieber.

40) Johannes, ein Pfalzgraf beim Rhein, vorher Bischof zu Münster, † 13. Dec. 1475 zu Giebichenstein.

41) Ernst, Herzog v. Sachsen, † 3. Aug. 1513 auf der Moritzburg bei Halle, liegt in einem Gewölbe unter den Domthürmen zu Magdeburg.

42) Albert V., Markgraf v. Brandenburg, wurde zugleich Erzbischof von Mainz und Cardinal, † am 24. Sept. 1545 zu Aschaffenburg, liegt vor dem Hochaltar in der Domkirche zu Mainz.

43) Johann Albrecht, Markgraf v. Anspach, † 17. Mai 1550 auf der Moritzburg, in deren Capelle er liegt. — Nun war eine zweijährige Vacanz.

44) Friedrich IV., Markgraf v. Brandenburg, der erste evangelische Erzbischof, † 22 Jahr alt zu Halberstadt am 3. Octbr. 1552. Er war zugleich Bischof v. Halberstadt und Havelberg, liegt im Dom zu Magdeburg.

45) Sigismund, des Vorigen Bruder; während seiner Unmündigkeit war Graf Hans Georg v. Mansfeld Statthalter. Er † am 13. Septbr. 1568 auf der Moritzburg und liegt in der dortigen Kapelle begraben.

46) Joachim Friedrich, Markgraf v. Brandenburg, er nannte sich Administrator, war auch Bischof zu Havelberg und Lebus, verheirathete sich wie alle seine Nachfolger; resignirte am 8. Jan. 1598 und ward Kurfürst v. Brandenburg.

47) Christian Wilhelm, Markgraf v. Brandenburg, 1628 vom Kaiser abgesetzt, wurde katholisch und † am 1. Jan. 1665.

48) August, Herzog v. Sachsen, seit 1625 Coadjutor, 1628 Administrator, trat am 18. Octbr. 1638 die Regierung wirklich an und starb als Herzog von Magdeburg 4. Juli 1680 auf der Residenz in Halle; er liegt in der Schloßkirche in Weißenfels begraben.

2.

Ertzbischoff Friedrich zu Magdeburg verkaufft Coppen von Ammendorff und Casparn aus dem Winkel die Schlösser Wettin und Krosigk und beleihet sie damit zu Mann-Lehn d. 18. Sept. Anno 1446.

(von Dreyhaupt.)

Wir Friderich von Gots Gnaden Erzbischoff zu Magdeburg, Bekennen offintlich mit disem Briue vor vns vnd vnse Nachkomen vnd thun kund allen dy on sehen adir horen lesen, das wir vorbedechtlich mit Wisen, Willen vnd eyntrechtiger fulbord vnsers Capitels gemeine vnser Kirch in Magdeburg, vnd mit wolbedachten Zitigen rathe vnser heimlichen vnd liebin getruwen Kete, vmb vnsers Goteshuses beste willin, das darinne gemercket ist, dem düchtigen Coppen von Ammendorff vnd Caspar vs dem Winkel vnserm liben getruwen heymlichen, vnd oren Libes Lehnserbin mannes Geslechte, vnser vnd vnsers Gotishus Slosse Wettin vnd Krosig mit allen vnd iglichen oren Zubehorungen, nutzen, Gebruchungen, Dinsten, freiheiten, Wertlichen Gerichten, vngerichten, Zehenden, Zinsen, Hufen, Ackern, Holtzern, Werdern, Wesen, Wesewachsen, Weyden, gulden, Renten, fischereien, Molen, Wasern, Wasergengen vnd auch mit den Dorffern vnd Dorffsteten besatzt vnd vnbesatzt dartzu gehorende vnd gentzlichin mit allen oren nutzen, fruchten, geniesen vnd Zubehorungen benant vnd vnbenant, worane die gelegen sind, vnd wie die Namen gehabin mogin, vnd in aller mase, als die bissher vnser vnd vnsers Gotshus gewest vnd sind, doch usgeslosen vnser Erbar Manschafft mit vnsern Lehen geistlich vnd wertlich vnd vnser Bergwerge, das in dem genanten Gerichten Wettin vnd Krosig funden mochte werden, vnd itzund auch vor Augen ist, das wir vns ouch vnd vnsern Nachkommen Macht zu suchen vnd in welichen Grund wir wollen, zu slande vnd dem zu volgende behalden, vnd ouch vnser Stad Lebichine mit allen vnd iglichen orer Gerechtigkeiten, frieheiten vnd Zubehorungen, vnd auch alle vnser Zolle vnd Gleite zu dem gnanten Slosse Krosig gehorende, wu dy gelegen sind, auch pfandunge vnd vffhaldunge da, die vns die entfurten, recht und redelichen vorkaufft habin vnd vorkauffen auch in krafft dises Briues vor sechs vnd drisig hundert Kinschen Gulden, mit drie vnd zwentzig hundert Rinsen Gulden, die demselbin Coppen von Ammendorff und Conen ynem Brudere Ertzbischoue Günther se-

ligen, vnsem Vorfarn, en dem gnanten Schlosse Wettin nach Cute der Briue darubir gegebin vorschrebin waren, vnd dasselbe Slos dauer vorpfender was, vnd mit dritzehnhundert Kinschen Gulden, dy den düchtigen Tilen vnd Hermann von Trote vnsirn liebin getruwen von dem ergnanten Ertzbischoff Gunthern seligen vnsern Vorfahren an dem vorgnanten Slose Krosig vorschreben waren, vnd on daruor vorpfendet was, vns sulchir schult, vorpfendunge vnd vorschrybunge zu guter genuge entledigt und benomen habin, vnd die Briue, die on also vbir dieselbin Slose Wettin vnd Krosig von vnern Vorfarn obgnant in pfanderwise vorschrebin vnd gegebin waren, gelost vnd weddergeschicket habin, vnd habin auch den gnanten Coppen von Ammendorff vnd Caspar us dem Winckele dieselbin Slose Wettin vnd Krosig mit oren Zubehorungen vorgnant furder zu rechten menlichen Lehen gelegin vnd lihen on dy in crafft dises Briues, also, das sie vnd ore Libes Lehnserbin Mansgeslechte dieselbin Slosse Wettin vnd Krosig von vns vnsern nachkommen Ertzbischouen vnd Gotishuse zu Magdeburg wie dicke sich das geboren vnd vorfallen wurde, zu rechten menlichen Lehen habin vnd entpfan, vnd denne von vns adir vnsern nachkomen Briue darouer nemen, vnde ore wedder Briue geuen, vnd vns, vnsern nachkomen vnd Gotishuse zu Magdeburg damitte getruwe, gehorsam und Gewere sin sullen, vnd wir setzen die obgnanten Coppen von Amendorff, Caspar us dem Winckel vnd ore Libeslehnserbin Mansgeslechte in crafft dises Briues in dy Gewere vnd Gebruchunge der vorgnanten Slosse Wettin vnd Krosig vnd orer Zubehorunge vorberurt, die sie dann nu fürbas mehr habin, halden vnd besitzen, vnd der auch geruchlichen gebruchin sullin vnd mogin, als menlicher Lehn vnd Lehngüter recht vnd Gewohnheit ist. Ouch sollen die gnanten Slosse Wettin vnd Krosig ewichlichen vnser vnd vnser nachkommen Ertzbischouen vnd Gotishuse zu Magdeburg offen Slose sin zu allen vnsern sachen, Krigen, Geschefften, Willen vnd Nöten, vnd sie sullen vnd wollen vns, vnsern Nachkommen Ertzbischouen vnd Gotishuse zu Magdeburg damitte getruweliken dinen vnd helffen wider allermenlichen, nymande usgenommen, wann vnd wo sie das ermant werden, das sie vns auch, vnsern nachkommen vnd Gotishuse zu Magdeburg, vor sich vnd ore Libes Lehnserbin mansgeschlechte also zu halden vnd zu thune geredt vnd gelobt haben, wir sullen auch ores glichen vnd rechtin von derselben Slosse wegin Wettin vnd Krosig alle Zit mechtig sin, vnd sy des gein eynen ydermann getruwehlichin schutzen vnd vorthedigen glich andern vn-

sern besessen gehorsamen vnd getruwen Mannen, vnd wann wir adir vnser nachkommen von denselben Slossen krigem wolden, so sullen wir es damitte vnd gein sy in aller masse halden, als men das mit Pfantslossen nach Gewonheit vnsirs Stiffts pflegt zu halden, Also das wir dann gewohnliche Koste darselbs tragen vnd bestellen, vnd sie vnd die oren auch von vns vnd den vnsern, wann wir adir vnser Nachkommen die dar habin wurden, ane schaden vnd vnfuge blieben sullen, auch sullen sie von den obgnanten Slossen Wettin vnd Krosig keyne sunderliche Vehede vnd Krige machen, wurden sie abir von ymands vor vnrechtet, des wir oder vnser nachkommen zu rechte nicht mechtig mochten gesin, so mogen sie sich des vnrechten von denselbin Slossen Wettin vnd Krosig kegin den erweren vnd ofhalden, so sy furderst mogen, darzu wir und vnser Nachkommen dann vnser redeliche fulbort geben vnd zu staten sullen ane Geuerde. Were auch das die obgnanten Coppe von Ammendorf vnd Caspar us dem Winckel ane Libes Lehserbin Mannes Geslechte, da Got lange for sy, vorsterbin, so sollen dieselben Slosse Wettin vnd Krosig widdir an vns, vnser nachkommen Ertzbichoue vnd Gotshus zu Magdeburg, vnd an nymandes anders komen vnd fallen. Wann Wir auch, adir vnser nachkommen Ertzbischoue zu Magdeburg mit fulbord vnsers Capittels daselbs in vnserm Lande eyne gemeine Bethe nemen werden, die sullen vns die Lüte in den Gerichten zu Wettin vnd Krosig wonende nach Mantzal glich andern dem vnsern auch gebin vnd lassen ane Geverde. Auch sullen dieselben Lüte in den obgnanten Gerichten Wettin vnd Krosig vns, vnsern Nachkommen Ertzbischouen vnd Gotishuse zu Magdeburg, wann vnd wie dicke des not sin wirdet, zu Gebuwe vnd gemeiner nutz vnd Bevestunge vnsers Landes denen vnd Hülffe thun, nach orer Gelegenheit, glich andern vnsirn vnd unsirs Stiffts Lüten vnd vndersassen ane allerleye Widdersprache, Argelist vnd Geuerde. Vnd das wir obgnanter friederich Ertzbischoff, vnser Nachkommen Ertzbischoue vnd Gotishus zu Magdeburg sulchen Kauff vnd Lehn, alle und igliche stucke vnd Artikle dises Briues stete, gantz vnd vnvorbrochen halden sullen vnd wollen, des zu Orkunde habin wir vnsir Ingesigil an disen Brieff heissen hengen, vnd wir Arnd Tresskow Thumprobist, Gerard Koneken Techand vnd Capittel gemeyne der obgnanten Kirchen zu Magdeburg, Bekennen auch offintlichin mit disem Briue, das sulch kouff und Belehnunge, alle vnd igliche stucke vnd Artikele dises Briues mit vnsen Wissen, Willen vnd fulbort gescheen sind, des zu Bekenntnüsse vnde merer sicherheit habin

wir vnsers Capittels grosse Ingesigil by des ergnanten vnsers gnedigen Herrn Ingesigil auch wissentlich an disen Briff lasen hengen, der gegebin ist zu Magdeburg nach Gotis-Gebort Virtzenhundert vnd darnach in dem sechs vnd virtzigsten Jare, am Sontage nach Sente Lamperti tage des heiligen Merterers.

3.

1. Die zu dem v. Schlitzschen Gute gehörig gewesenen Zinsen:

Martin Thieme 4 neue Groschen von ¼ Landes.
Dietrich Kuhleke 2 Hühner von ½ Hufe.
Claus Sadewin 1 Gans von einem Soolholze.
Claus Suntzing 1 Gans von einem Soolholze.
Georg Schumann 4 Hühner von einem Wohnhofe.
Berndt Struß 4 alte Groschen 2 Morgen und
8 alte Groschen von einem Oberlande vor dem Kaltenthale.
Matthias Altermann 8 neue Groschen von 2 Wohnhöfen und
2 neue Groschen von 1 Morgen Landes.
Dietrich Pflüger 1 Huhn von einem Holzflecke.
Veit Deutlof 2 neue Groschen von einem Wohnhof.
Hans Bohmel 10 alte Groschen von ¼ Landes, wenn's trägt.
die Gallin Brachsin 4 alte Groschen von ¼ Landes.
Hans Weirauch 4 neue Groschen von 1 Hufe.
Hans Schlichthaar 2 Hühner von ¼ Landes, Garten.
die Peter Gastgrün 2 neue Groschen von 1 Morgen Landes.
Johann Meßmer 1 Huhn von einem Morgen Grases.
Ludwig Ihleburg 8 Hühner und 8 alte Groschen von ¼ Landes.
Herrmann Schilling 1 Pfd. Wachs von ¼ Landes.
Ciryacus Bauling 2 Hühner von einem Oberlande.
Zander „ 2 Hühner von 1 Hufe.
Lorenz Heine 2 Hühner von einem wüsten Hofe.

2. Die Mühle zinset 2 alte Schock und mahlet das Malz zu dem Hofe.

Albrecht Kempendorf 1 altes Schock von 1 Garten zu Hondorf und
2 Hühner von seinem Garten.

Lorenz Kempendorf 2 Hühner von 1 Graben hinter seinem Hofe.
Severier Kruse 10 Hühner von 1 Garten zu Kempendorf,
1 Pfd. Wachs von 1 Wohnhofe und 1 Hufe bei Winkels Holze und auf Rodenitz Werke,
4 neue Groschen und 1 Stein Talg.
Trewes Teufel 2 Pfd. Wachs und 1 Stein Talg von seinem Wohnhofe und ¼ Landes.
Kilian Grall 2 Hühner von seinem Wohnhofe zu Kaltenmark.
Burghardt Elteste 2 Hühner von einem wüsten Hofe.
Stephan Luchow 5 Hühner von 1 Mühlengraben und 1 Garten zu Hondorf und noch sonst 2 Morgen Ackers.

3. Die zum Gabriel Schenke'schen Gute gehörigen Zinsen:

Flammitz 4 Hühner von einem Hofe.
Albrecht Kempendorf 4 Hühner von einem Hofe.
Hans Zander 10 Hühner von einem Garten.
Stephan Boehme 2 Hühner von einem Hofe.
Kruse 4 Hühner von einem Hofe.
Urban Runge 4 Hühner von einem Hofe.
Claus Kogel 8 Hühner von einem Hofe und 1 Acker, der Judenstraße.
Moritz Mavert 6 Hühner von einem Hofe und 1 Hochware. (?)
Stephan Luchow 2 Hühner von einem wüsten Hofe.
Pantel Kerl 2 Hühner von einem Hofe zu Thießen.
Burghardt Elteste 2 Hühner von einem Acker.
Moritz Müller 2 Hühner von einem Malwege.

4. Von den Gebrüdern Biedersee gekaufte Zinsen:

Alter Hans 6 Hühner und 2 Pfd. Wachs von seinem Wohnhofe.
Hans Zuchow 21 Hühner von seinem Wohnhofe und Garten.
Stephan Boehme 7 neue Groschen und 2 Hühner von seinem Wohnhofe.
die Kuntzin 4 Hühner von einem Wohnhofe.
Graunemann zu Wallwitz 2 Schock Groschen von 1 Hufe Landes.
Jacob Fritsche zu Löbejün 8 neue Groschen von 1 Hufe.
Hans Küster zu Dösel 6 Hühner von seinem Wohnhofe.

5. Die von Hans Grauding gekauften Zinsen:

Andreas Peters 14 neue Groschen von 1 Hufe Landes in Naundorfer Mark.
Hieronymus Schmedicke in Krosigk 20 neue Groschen von 1 Hufe.

Claus Boehme zu Kaltenmark 16 neue Groschen von $\frac{1}{4}$ Landes auf dem Felde zu Krosigk gelegen.

Urban Runge 2 Schock Zins von 1 Hufe Landes in Krosigker Mark.

Rosenfeld auf dem Petersberge vor Halle 10 neue Groschen von 1 Hufe und 1 Wiese auf Lobnitz Marke.

6. Die von Heintze und Claus von Trotha erkauften Zinsen:

1 Hufe auf Franken Marke zinset 20 neue Groschen.

1 Hufe auf Tachlonser Marke zinset 5 neue Groschen.

2 Hufen zu Trebitz, 1 Hof und Weide zinset 4 Schock

1 Hufe auf Frankendorfer Mark zinset 15 neue Groschen.

1 Hufe daselbst zinset 15 neue Groschen.

1 Hufe auf Plonsmarke zinset 1 Schock neue Groschen.

7. Die von Matthias v. Luptitz zu Lochau gekauften Zinsen:

Georg Wentze zu Klein-Kugel 12 neue Groschen von 1 Hofe und 1 Hufe.

Martin Küntze 12 neue Groschen und 2 Hühner von 1 Hofe u. $\frac{1}{4}$ Landes.

Urban Langhans 20 neue Groschen von 1 Hufe.

Claus Heise 15 neue Groschen u. 4 Hühner von 1 Hofe und 1 Hufe.

Martin Blegge 20 neue Groschen von 1 Wohnhofe und 1 Hufe.

Zeugen unter diesem Lehnbrief:

Schenken, Herr in Gutenberg; Dr. Johann Aver; Otto von Dieskau.

8. Von Claus Haake gekauft:

Franz Kaiser 5 neue Groschen von 1 wüsten Hofe.

Hans Kempendorf 1 Pfd. Wachs von 1 Wohnhofe u. 33 n. Groschen v. 1 Hufe.

Brosius Kempendorf 33 neue Groschen von 1 Hufe im Thießener Felde.

Hans Kempendorf 2 Hühner von 1 wüsten Hofe.

Moritz Zimmermann 2 Hühner von 1 Hufe und 4 alte Groschen und 6 Hühner von 1 Hufe im Thießener Felde.

Claus Böhme 20 neue Groschen von 1 Hufe im Thießener Felde.

Urban Runge 20 neue Groschen von 1 Hufe im Thießener Felde, und 15 neue Groschen von 1 Hufe Landes.

Nisius Werner von 1 Garten zu Hondorf 9 neue Groschen und von 1 Hufe auf dem Rode 2 Hühner.

Wittwe Schreeben 12 neue Groschen von 1 Garten und 1 Hufe.

Valentin Schreiber 12 neue Groschen von 1 Hufe.

Paul Hainer 30 neue Groschen von $\frac{6}{4}$ Landes in Plautzer Marke.

Claus Burmeister 15 neue Groschen von 1 Hufe in Plötzer Marke.

Hans Martin 13 neue Groschen von 1 Hufe in Plötzer Marke.
Blessing Martin 15 neue Groschen von 1 Hufe auf Marke zu Solwitz.
Hans Fust 10 neue Groschen von 1 Hufe.
Ciriacus Fust 5 Schwertgroschen von 1 Wiese zu Lettewitz.
Blessing Martin 2 alte Schock Groschen von 1 Hufe.
Lambrecht Dorfmann 6 Hühner von 1 Baumgarten zu Wiesig.
Valentin Biedersee 2 alte Schock Groschen von 1 Hufe.
Bernhard Niemann 10 neue Groschen von 1 Hufe.
Urban Libeine 23 neue Groschen von 1 Kothe in Halle.
Georg Picht 16 neue Groschen von 1 Kothe.

9. Von Hans aus dem Winkel, von 2 Wohnhöfen gekaufte Zinsen:

Das Schäferhaus zinset 4 neue Groschen.
Mertens 5 neue Groschen u. 6 Hühner von 1 Morgen unter d. Petersberge.
Copp 3 Gänse und 3 neue Groschen.
Else 4 neue Gr. von ihrem Wohnhofe und 4 neue Gr. von 1 wüsten Hofe.
Nisius Mimer, 1 wüster Hof hinter dem Schafhof zinset 1 Gans und dient 1 Tag zu Kaltenmark.
Valentin Sandow 2 Gänse von 1 Garten zu Hondorf u. 2 T. Dienst m. d. Harke.
N. Bunge 4 Gänse von 1 Garten zu Hondorf.
Clemen Vogel 6 neue Groschen von 4 Hufen, den Weiden vor den Breiten zu Hondorf, den Teich mit den Weiden bei dem Baumgarten.

10. Die zu dem in Wieskau gekauften freien Hofe mit 7 freien Hufen gehörigen Zinsen:

Bastian Weste 2 Hühner Lehngut.
Peter Lüdecke zinset 5 n. Gr. und 6 Hühner.
Paul Thomae 21 Hühner u. 4 Schfl. Zehnten, halb Roggen halb Hafer.
Jaekel Schrader zinset 6 Hühner von seinem Wohnhofe und 4 Hufen Lehngut; davon giebt er 32 Mandel Zehnt, halb Roggen halb Hafer.
Steinborn, 4 Gänse u. 1 Rauchhuhn von seinem Hofe u. 7 n. Gr. von einer Hufe u. von 1 Hufe Lehngut 12 Schfl. Zehnt, halb Roggen halb Hafer.
Alte Nickel zinset 4 Hühner von seinem Wohnhofe u. 7 n. Gr. v. einer Hufe.
Christophel zinset 5 Hühner von 1 Wohnhofe u. 1 Lehnhofe, er giebt 4 Mdl. Zehnt, halb Roggen halb Hafer.
Aug. Rindecke 5 Hühner von 1 Wohnhofe.
Thomas Thileke zu Plötz, 1 Hufe Landes auf Wieskauer Mark zinset 14 n. Gr. u. 8 Mdl. Zehnt, halb Roggen halb Hafer.

4.

Reihenfolge der Pfarrer zu Krosigk seit dem Jahre 1603.

(Aus dem Kirchenbuche.)

1) Johannes Neander. 1603. (Naumann.)

2) Mag. Christianus Wolff, Presnicensis, Bohem., von 1642—1669.

„Von den Hochedlen gestrengen und Mannvesten Junkern Hans Caspar Rittmeister und Friedrich von Trotha, Gebrüder, auf Crosicke Erbgesessen, wird er von Delitz am Bergk, im Bisthumb Merseburgk nach Crosick vocirt," hält die erste Predigt Dom. Septuag. und „zieht hernacher weill es das Kriegswesen verhindert, die Ascensionis Domini an." Er fängt das neue Kirchenbuch an, „das die Frau Rittermeisterin, die Frau Margaretha gebohrne Schickin lassen machen und dazu verehret, weill wegen des bösen Kriegswesen alles hinweggekommen und nichts vorhanden gewesen."

Den 10. August 1656 stirbt seine liebe Hausmutter, Frau Anna, ihres Alters 60 Jahre 18 Wochen, nachdem er mit ihr 42 Jahre 18 Wochen ehelich gelebt hat.

Im Jahre 1658, den 10. August, 66 Jahr alt, heirathet er zum zweiten Male und zwar die Jungfrau Dorothea, Ambrosii Thiemens zu Kaltenmark hinterlassene eheleibliche Tochter.

Aus dieser Ehe werden ihm nach dem Kirchenbuche noch geboren ein Sohn Caspar Andreas 1659 und drei Töchter 1660, 1662 und 1664.

Den 2. August 1669 stirbt er seines Alters 79 Jahre weniger 1 Woche und 5 Tage, nachdem er 27 Jahre dieses Orts Priester gewesen war.

Er hinterließ eine ziemlich starke Bibliothek und ist der Catalogus derselben von 312 Bänden noch im Pfarrarchive.

Cantor unter ihm war Zacharias Pranitz.

3) Mag. Georg Gewin, 1670—1672.

Von Balgstedt bei Freiburg wird er von Friedrich von Trotha vocirt, giebt aber schon im November 1672 die hiesige Stelle auf und geht, einer Einladung des Herrn Hans von Werthen folgend, nach Cölleda als pastor primarius. Er muß ein reichbegabter, trefflicher Mann gewesen sein, den die Gutsherrschaft und die Gemeinde nur sehr ungern scheiden sieht.

4) Mag. Andreas Hiller, von Schlettau, gebürtig aus Meißen, 1673—1718.

„Unangetragen, auch ohne alles Rennen, Laufen und suppliciren, also rechtmäßiger Weise aus göttlicher Direction und Providenz von Friedrich von Trotha vocirt" hält er Probepredigt am Himmelfahrtstage, wird in Leipzig examinirt und ordinirt und Pfingsten 1673 eingeführt. Nachdem er 42 Jahre das Predigtamt hier verwaltet und in das 72te Lebensjahr gekommen, bittet er wegen Abnahme des Augenlichts und anderer Lebenskräfte um einen Substituten und wünscht seinen Sohn, Andreas Eusebius, dazu zu erhalten.

Wegen ein und anderer Umstände, welche dem Herrn Magister nicht können unbekannt sein, welche aber der Patron ihm in's Gedächtniß zurückzuführen billig Bedenken trägt, findet sich der Patron außer Stand gesetzt, auf seinen Wunsch rücksichtlich seines Sohnes einzugehen, wird aber ein anderes passendes Subject beim Consistorio vorschlagen und dafür Sorge tragen, daß der Herr Magister so viel möglich soulagirt und auch von allen besorglichen Verdrießlichkeiten befreit, das Uebrige seines Lebens in Friede und Ruhe zubringen möge.

Herr Oberstwachtmeister Wolf Friedrich von Trotha schlägt darauf beim Consistorio zu Magdeburg seinen bisherigen Informator Herrn Henning Adam Lütkemüller, der 2½ Jahre die Hochadelige Jugend unterrichtet hat, zum Substituten und dereinstigen Nachfolger vor und den 31. März 1716 wird Lütkemüller als Substitut cum spe successionis confirmirt. „1718, den 29. November, verstarb sanft und selig der allhier in die 45 Jahre gewesene Pastor, der Wohlehr- und Hochachtbare und Wohlgelahrte Herr Magister Andreas Hiller nach einer 9 stündigen Herzens-Bangigkeit früh gegen 11 Uhr im 75ten Jahre."

5) Henning Adam Lütkemüller, 1716—1718 Substitut und von 1718—1762 Pastor. Im Jahre 1716 verheirathet er sich mit Jungfrau Margaretha Elisabeth Beilfussin, Christian Beilfussens, Bürgers und Gärtners in Dessau, ältesten Tochter, und starben beide Ehegatten im hohen Alter in einem und demselben Jahre kurz nacheinander. „Am 9. August 1762" trägt der Pastor noch in das Kirchenbuch selbst ein: „entschlief sanft und selig in dem Herrn Frau Margarethe Elisabeth Beilfussin, als meine, des jetzigen Pastoris Henning Adam Lütkemüller, liebe Ehegattin, nachdem ich mit ihr 46 Jahre im Ehestande gelebt und die Selige 70 Jahre weniger 11 Wochen erreicht hatte."

Und gleich darunter steht: „den 3ten September Abends um 11 Uhr

starb sanft und seelig an einem Schlagfluß der allhier noch über 46 Jahre mit vielem Segen im Weinberge des Herrn gearbeitete Pastor, der Hochwohl Ehrwürdige und Hochgelahrte Herr, Herr Henning Adam Lütkemüller, gewesener Seelsorger der Gemeinden zu Kroseck, Kaltenmark, Wiesig und Priester und ward den 6ten Sept. Abends in der Stille, nachdem dessen Herr Enkel, Herr Adam Elias Mehlhardt, Pastor in Wörbzig, zuvor ein Gebet gethan, in das Gewölbe an der Ecke von der Dorfkirche beigesetzt aetatis 71 Jahre 6 Wochen.

In demselben Jahre und zwar bald darauf, den 22ten Octbr. starb auch sein Patron Friedrich Wolf Ernst von Trotha, Reisemarschall zu Dessau, am hitzigen Fieber und ward auf dem hochfürstlichen Leichenwagen von Dessau hierhergebracht und in das Gewölbe in der Schloßkirche beigesetzt, nachdem er sein Leben gebracht auf 25 Jahre 6 Monate und 3 Wochen.

6) Johann Friederich Lotse, 1763—1789.

Nachdem er bis in das 13te Jahr zuvor in Dammendorf als Prediger gestanden, wird er von Herrn Friedrich Wolff Ernst von Trotha, Dessauischer Reisemarschall, ohne alles sein Gesuch zum Predigtamte hierselbst dem Consistorio zu Magdeburg präsentirt und nach desselben früheren Hintritt und der von ihm am 10ten April 63 abgelegten Probepredigt von Friedrich Lebrecht von Trotha, Erb- Lehn- und Gerichtsherr auf Krosigk, Kaltenmark, Wiesig, Gänsefurth, Goldschau etc. zum Prediger berufen und den 7ten August 1763 von dem Inspector Lange introducirt. Ueber 25 Jahre führt er hier das Amt und stirbt den 28ten Januar 1789 an einem hitzigen Nervenfieber, seines Alters 63 Jahre 6 Monate.

7) Johann Bernhard Jacob Trinius, 1789—1815.

Nachdem er zuvor 2 Jahre in Gerbstedt Diaconus gewesen, wurde er von da durch den General-Lieutenant Fürsten v. Schaumburg als Feldprediger bei dem von Thadden'schen Regimente in Halle berufen und hat daselbst 8 Jahre lang amtirt.

Zu seinem dritten Amte in Krosigk wurde er von dem Herrn Friederich Ulrich von Trotha vocirt und gerade am Erndtefeste des Jahres 1789 am 1ten October durch den Inspector Hincke zu Cönnern mit Zuziehung des Pastors Bernhardi zu Löbejün und des Pastors Breßlau zu Trebnitz hier introducirt.

Am 6ten September 1815 starb er in einem Alter von 63 Jahren

4 Monaten und 6 Tagen an einer Lungenentzündung mit Hinterlassung einer Gattin und 3 majorennen Kindern.

8) Johann Theodor Grube, bisheriger Prediger zu Kloster-Mansfeld, von 1816—1835.

Den 17ten December stirbt er in einem Alter von 78 Jahren und 11 Tagen an Altersschwäche. Sein Sohn, Prediger Grube zu Rühstädt, trägt den Todesfall in das Kirchenbuch und der Schullehrer Zwanzig attestirt denselben.

9) Seit 1836 Adolph Otto, gebürtig aus Weißenfels, ein Universitätsgenosse des zeitigen Patrones, auf dessen besonderen Wunsch er vom Ober-Amtmann Neubaur vocirt wurde.

Neubaur, Rudolf

Zur Geschichte des Ritterguts Krosigk

Halle 1867